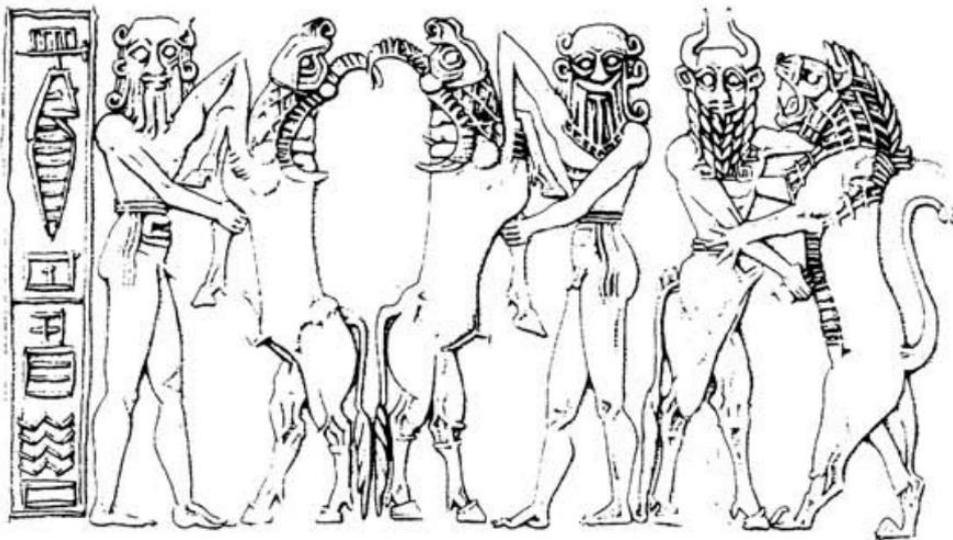


Kantonsschule Im Lee Winterthur

Maturitätsarbeit HS 2020/21



Franz Hohler auf Altbabylonisch

Moderne Literatur in eine Sprache des Altertums übersetzt

Zachary Ocico O'Flanagan (4a)

Betreut von Beat Müller

Winterthur, 4 Januar 2021

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Theorie	2
2.1 Mesopotamien und seine Hochkulturen	2
2.2 Keilschrift.....	4
2.2.1 Entstehung	4
2.2.2 Altbabylonische Keilschrift	5
2.3 Akkadisch.....	7
2.3. 1 Sprachgeschichte und Dialekte.....	7
2.3.2 Sprachverwandtschaft	9
2.3.3 Merkmale des Akkadischen	10
3. Material und Methode	11
3.1 Erstellung eines Überblicks über die akkadische Grammatik.....	11
3.3 Das Notationssystem.....	12
3.3.1 Syntaxvorlage.....	12
3.3.2 Flexionsvorlage	14
3.4 Wortsuche.....	15
3.5 Umwandlung in Keilschrift.....	17
4. Auswertung	20
4.1 Allgemeines	20
4.2 Daheim	21
Originaltext	21
Transkription.....	21
Kommentar	21
Syntaxvorlage.....	23
Flexionsvorlage	23
Umschrift mit Hilfszeichen	24
Transliteration.....	24

Text in altbabylonischer Kursive	25
Text als «Tontafel»	25
Daheim: Wortliste	26
4.3 Der Mann auf der Insel	28
Originaltext	28
Transkription	28
Kommentar	29
Flexionsvorlage	30
Umschrift mit Hilfszeichen:	31
Transliteration:	31
Text in der altbabylonischen Kursive:	32
Text als « Tontafel »	33
Der Mann auf der Insel: Wortliste	34
5. Interpretation	37
6. Schlusswort	39
Verzeichnisse	40
Quellenverzeichnis	40
Literaturverzeichnis	40
Bücher:	40
Internet:	41
Abbildungsverzeichnis:	42
Darstellungsverzeichnis:	42
Anhang	43
Anhang A: Abkürzungen des Notationssystems	43
Syntaxvorlage	43
Flexionsvorlage	43
Wortliste: Spezielle Abkürzungen	45
Anhang B: Überblick über die akkadische Grammatik	46
Phonologie	46

Satzbau.....	49
Subjunktionen.....	56
Präpositionen.....	57
Adverbien	58
Wortbildung	58
Substantive	61
Adjektive	62
Stativ.....	65
Pronomen	66
Status.....	69
Status constructus.....	69
Status pronominalis	71
Status absolutus	73
Modi	73
Zeitformen.....	75
Konjugation unregelmässiger Verben	76
Verbstämme	78
Verbalparadigmen:.....	82
Anhang C: Das altbabylonische Syllabar.....	84

1. Einleitung

Die zwei grössten Ströme Vorderasiens, der Euphrat und der Tigris, schliessen ein äusserst fruchtbares Land ein: Mesopotamien. Vor etwa 5000 Jahren bildete sich hier eine komplexe, urbane Gesellschaft, deren Erzeugnisse uns heute noch begleiten. Zum Beispiel wurden Rad, Keramik, Mathematik und Zeiteinheiten schon sehr früh in Mesopotamien entwickelt (vgl. Maisels 1999, S. 172-175). Doch war eine der bedeutendsten Erfindungen des alten Orients die Keilschrift, die zusammen mit den Hieroglyphen Ägyptens den Beginn der geschriebenen Geschichte kennzeichnet.

Bei der Betrachtung dieser faszinierenden Zivilisation frage ich mich, wie sehr sie unserer heutigen Welt ähnelt. Haben wir es mit einer völlig fremden, verschollenen Kultur zu tun, oder gibt es durchaus gemeinsame Merkmale zwischen unserem Leben und jenem im Altertum? Durch die grosse Anzahl von Texten, die die Mesopotamier auf Tontafeln hinterliessen, ist ein einzigartiger Einblick in die Sprach- und Gedankenwelt des Zweistromlands möglich. Obwohl vieles noch zu erforschen ist, werden einige Sprachen der Region inzwischen gut verstanden. Dazu gehört Akkadisch, die Sprache von Babylonien und Assyrien.

Meine Maturitätsarbeit untersucht, ob und wie moderne Literatur in dieser ausgestorbenen Sprache vermittelt werden kann. Dafür werden Texte von Franz Hohler, einem Bieler Autor, in den altbabylonischen Dialekt von Akkadisch übersetzt. Ich betrachte dabei die Einschränkungen der Sprache im modernen Gebrauch und bestimme, ob die kulturellen und zeitlichen Unterschiede zwischen Deutsch und Akkadisch überwindbar sind. Indem ich die obigen Aspekte behandle, sollte die folgende These widerlegt oder bekräftigt werden: Genauso wie sich Werke des Altertums in moderne Sprachen übersetzen lassen, so können moderne Werke in eine Sprache des Altertums übertragen werden. Je mehr gemeinsame Merkmale wir mit den Babyloniern teilen, desto einfacher sollte die Übersetzung sein.

Im theoretischen Teil werden die Geschichte und Geographie Mesopotamiens, die Keilschrift und die akkadische Sprache behandelt. Hierauf wird im dritten Kapitel das Vorgehen bei der Übersetzung sowie die Erstellung von Übersetzungshilfen näher beschrieben. In der Auswertung werden die fertigen Übersetzungen in drei Formen dargestellt. Dazwischen werden die Übersetzungsschritte veranschaulicht und kommentiert. Abschliessend werden die Ergebnisse diskutiert und interpretiert. Die Interpretation wird relativ kurzgehalten, hingegen ist der Kommentar etwas ausführlicher. Der Anhang enthält ein Abkürzungsverzeichnis, einen detaillierten Überblick über die akkadische Grammatik und eine Zeichenliste des altbabylonischen Syllabars.

2. Theorie

2.1 Mesopotamien und seine Hochkulturen

Um die akkadische Sprache besser zu verstehen, muss zuerst der historische und geographische Kontext betrachtet werden, in der sie gesprochen wurde. Mesopotamiens lange, komplexe Geschichte und enormer kultureller Reichtum können nicht in Gänze behandelt werden. Dieses Unterkapitel bietet eine kurzgefasste, aber hoffentlich informative Einführung in die wichtigsten Merkmale des Zweistromlands und seiner Völker.

Zunächst müssen gewisse Begrifflichkeiten geklärt werden. Die Landschaft Mesopotamien liegt im heutigen Irak, im Westen vom Euphrat und im Osten vom Tigris begrenzt. Der Begriff stammt vom griechischen *mesopotamía* und bedeutet «Land zwischen den Flüssen», vergleichbar mit dem Deutschen «Zweistromland». Mesopotamien ist ein Teil Vorderasiens, eine Region, die auch Anatolien, die arabische Halbinsel und den heutigen Iran umfasst. (vgl. Edzard 2004, S. 10-14)

Die untenstehende Abbildung verdeutlicht die geographische Lage:

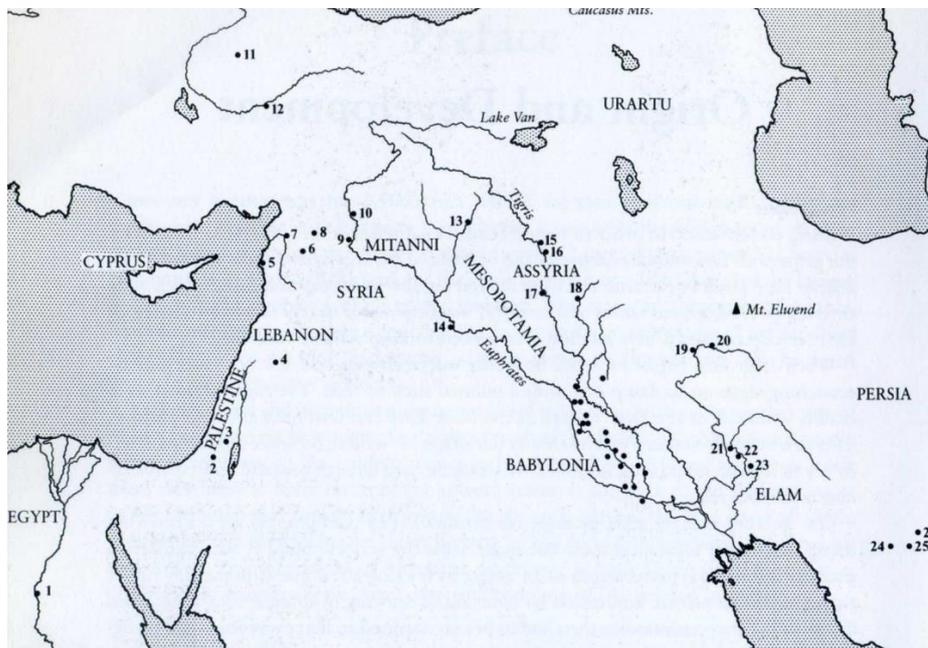


Abbildung 1: Vorderasien (Walker 1987, S. 8).

Mesopotamien lässt sich wiederum in kleinere Bereiche aufteilen. Assyrien liegt im Norden, vor allem entlang des Tigris. Diese Region wurde nach der Stadt Assur benannt und war lange die Hauptbezeichnung für den ganzen Alten Orient. So ist «Assyriologie» ein Synonym für die Altorientalistik. Diese veraltete Bezeichnung findet man ebenfalls im Namen «Chicago Assyrian Dictionary» wieder, dem grössten Wörterbuch der Akkadischen Sprache.

Was Akkadisch genau ist, wird später erklärt. Im Süden, am Unterlauf der beiden Ströme, liegt Babylonien. Dieser Name leitet sich von der Stadt Babylon ab und ist eine rein geographische Bezeichnung für Südmesopotamien (vgl. Edzard 2004, S. 10). Die Babylonier sind dagegen ein ostsemitisches Volk (siehe Kapitel 2.3).

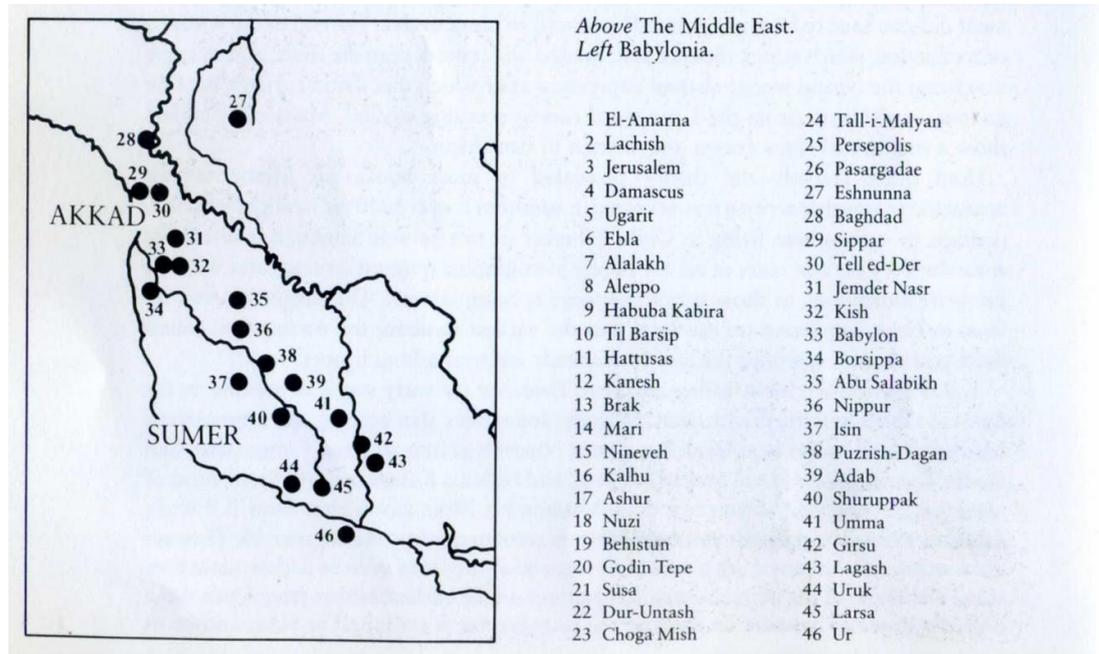


Abbildung 2: Babylonien, vergrößert. Zahlen beziehen sich auch auf Abb. 1. (Walker 1987, S. 8).

Babylonien hat vor etwa 5000 Jahren eine der frühesten Hochkulturen hervorgebracht, deren Einfluss in allen nachfolgenden Zivilisationen Vorderasiens sowie Europas spürbar ist. Der Duden definiert Hochkultur als «Stufe der Kultur mit hoch entwickelten Produktionsmethoden, sozialen Strukturen und ausgebildetem Herrschaftssystem» (Duden: Hochkultur, die). Ich benutze «Zivilisation» als Synonym für Hochkultur.

3000 v. Chr. war Babylonien das Heimatland von zwei zeitgenössischen Völkern, den Akkadern und den Sumerern. Die Herkunft der Sumerer ist nicht ganz geklärt, denn ihre Sprache scheint mit keiner der uns bekannten verwandt zu sein (vgl. Streck 2006, S. 11). Eine Hypothese behauptet, dass ihre Vorläufer am Ende der Eiszeit aus dem Süden, dem Persischen Golf entlang, nach Babylonien migrierten (vgl. Edzard 2004, S. 14). Die sumerische Sprache und Kultur waren bis ins 24. Vorchristliche Jahrhundert dominant (vgl. Edzard 2004, S. 81).

Die Akkader waren ein semitisches Volk, welches aus dem Norden einwanderte. Sie lebten mindestens seit dem dritten Jahrtausend vor Christus sehr nahe mit den Sumerern zusammen, wodurch die beiden Völker sich gegenseitig enorm beeinflussten. Man spricht deshalb von einer sumerisch-akkadischen Symbiose (vgl. Edzard 2004, S. 81).

Es gibt viele Gründe, wieso sich ausgerechnet an den Ufern des Tigris und Euphrat eine Hochkultur entwickelte, die hier sehr verkürzt aufgezeigt werden. Die babylonische Landschaft bietet grosse Herausforderungen, aber auch Vorteile. Der Niederschlag ist so gering, dass der Ackerbau nur durch künstliche Bewässerung möglich wird. Dafür ist der Boden aufgrund des abgelagerten Flussschlammes sehr fruchtbar. Mit einer «wohldurchdachten Organisation» (Edzard 2004, S. 15) konnten die Einwohner Babyloniens dieser Herausforderung entgegenzutreten und ein riesiges Kanalnetz erbauen (vgl. ebenda). Danach war die Produktion eines Nahrungsüberschusses möglich.

Die grösseren Ernten konnten eine grössere und dichtere Bevölkerung tragen. Siedlungen wurden zu Städten und später zu Stadtstaaten. Man spricht von einer urbanisierten Gesellschaft. Weiter erlaubte der Nahrungsüberschuss die Spezialisierung auf ein bestimmtes Gewerbe, sodass eine neue soziale Schicht, die Handwerker, entstand. Wasser und Nahrung wurden durch die Regierung der verschiedenen Stadtstaaten verwaltet. Damit verbunden entstand eine strenge soziale Hierarchie, in der sich die Ressourcen in der Hand einer kleinen Oberschicht konzentrierten. An erster Stelle stand der König, gefolgt von Priestern und Beamten. Diese reiche und mächtige Elite konnte Paläste und Tempel errichten lassen sowie ihre Untertanen für Kriegszüge mobilisieren. (vgl. Maisels 1997, S. 172-179)

Als «Kornkammer» Vorderasiens hatten die Mesopotamier reichlich an Nahrung, doch es fehlte an Bodenschätzen wie Metallen oder Edelsteinen (vgl. Edzard 2004, S. 15). Deswegen bildeten sich schon sehr früh Handelsnetzwerke, die sich von Babylonien aus bis nach Anatolien, zum heutigen Bahrain und Oman, und bis hin zur Indus-Zivilisation Indiens erstreckten (vgl. During, 1979, S. 123).

2.2 Keilschrift

Die Keilschrift gehört zu den ältesten Schreibsystemen der Welt. Sie wurde von den Sumerern entwickelt und später für die Aufzeichnung anderer Sprachen, darunter das Akkadische, angepasst. In diesem Unterkapitel wird zuerst die Entstehung der Schrift erläutert, bevor die altbabylonische Keilschrift vorgestellt wird.

2.2.1 Entstehung

Die waltenden Mächte Mesopotamiens mussten Landflächen und Güter verteilen sowie Bau- und Feldarbeiten im Voraus planen. Dafür entwickelte man die Arithmetik und das Kalenderwesen (vgl. Maisels 1997, S. 172-179). Ab einer bestimmten Komplexität der wirtschaftlichen Struktur begann man, Geschäfte und wirtschaftliche Erträge in einer einfachen, bildhaften Schrift festzuhalten. Die Zeichen für Tiere oder Getreide wurden zunächst

mit einem spitzen Stück Schilf in feuchten Ton eingeritzt. Diese Materialien waren in der Flusslandschaft Mesopotamiens reichlich vorhanden. Wenig später begann man, anstelle der Ritzung ein stumpfes Werkzeug in den Ton zu drücken, wodurch sich die Zeichen vereinfachten und die typische Keilform annahmen. (vgl. Walker 1987, S. 2)

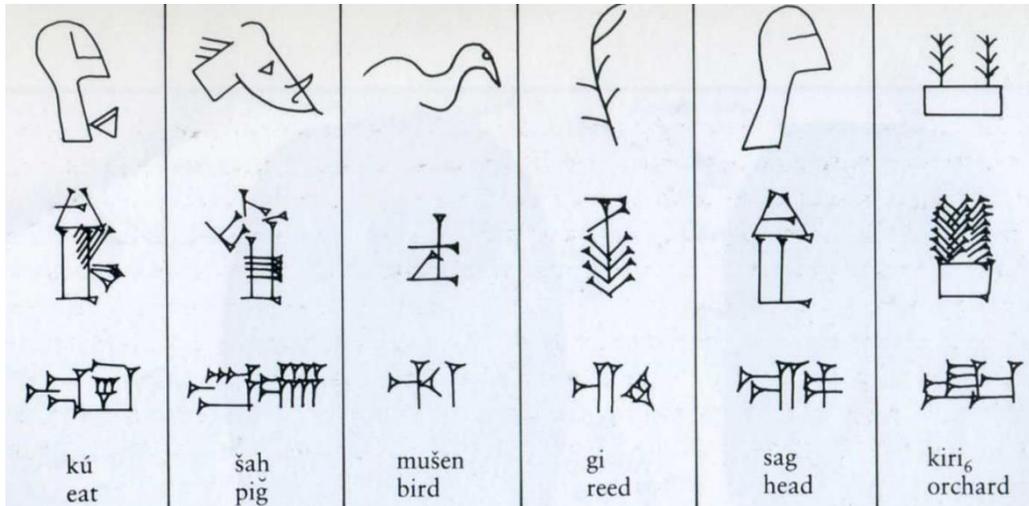


Abbildung 3: Historische Entwicklung der Keilschrift (Walker 1987, S. 10).

Die obige Abbildung zeigt drei Entwicklungsstufen der Keilschrift. Zuoberst steht die piktographische Form, die 3000 v. Chr. gängig war. In der Mitte ist die Form, die die Zeichen um 2400 v. Chr. hatten. Die unterste Reihe zeigt die Zeichen in der Form des neuassyrischen Duktus, die um 650 v. Chr. benutzt wurde. Die Keilschrift wurde zunächst vertikal geschrieben. Danach begann man, in horizontalen Zeilen von links nach rechts zu schreiben. Infolgedessen drehten sich die Zeichen um 90 Grad. (vgl. Walker 1987, S. 10)

Nach Edzard 2004 war die Keilschrift ab dem 23. Jahrhundert v. Chr. ein «voll entwickeltes Medium», das zum «Ausdruck komplizierter, satzmäßig verschachtelter Gedankengänge» fähig war (Edzard 2004, S. 75).

2.2.2 Altbabylonische Keilschrift

Die folgende Erklärung ist aus den Seiten 7-13 des Altbabylonischen Lehrbuchs von Michael P. Streck (2018) zusammengefasst. In der altbabylonischen Keilschrift gibt es drei verschiedene Zeichenarten, nämlich Logogramme, Phonogramme und Determinative.

Logogramme sind Zeichen, die für ein ganzes Wort stehen. Sie entwickelten sich aus den früheren Bildzeichen (Piktogrammen). Beispielsweise steht das Zeichen É 𒂗 für «Haus», auf Akkadisch *bītum*. Logogramme werden in Kapitälchen angegeben. Der Zeichenname entspricht der vermuteten sumerischen Aussprache.

Phonogramme stehen für Silben, von denen es vier Arten gibt:

1. Vokalzeichen (V abgekürzt) stehen für die Vokale *a*, *i*, *e* oder *u*.
2. KV-Silben haben einen konsonantischen Anlaut, z. B. entspricht  der Silbe */ba/*.
3. VK-Silben haben einen vokalischen Anlaut, z. B.  für */ad/*.
4. Geschlossene Silben nehmen die Form KVK. Diese können entweder mit KVK-Zeichen geschrieben werden, z. B.  für */bad/*, oder mit einem KV- und einem VK-Zeichen, z. B.  *ba-ad* für */bad/*. Die Anzahl KVK-Zeichen ist beschränkt, weshalb letztere Schreibweise häufiger ist.

Determinative stehen vor oder nach Logogrammen und deuten auf die semantische Wortklasse hin. Zum Beispiel steht das Zeichen DINGIR  vor Götternamen.

Ein Zeichen kann oft alle drei Funktionen annehmen. So kann  als Logogramm für «Himmel» (*šamûm*) oder «Gott» (*ilum*) stehen. Nebst der Verwendung als Determinativ vor Götternamen hat es den Silbenwert */an/*. Um diese Bedeutungen zu unterscheiden, können sogenannte phonetische Komplemente angehängt werden. So kann *ilum* «Gott» als DINGIR-lum geschrieben werden, was die Lesung *šamûm* ausschliesst.

Ebenso hat  nebst dem Silbenwert */a/* auch als Logogramm A die Bedeutung «Wasser» (*mûm*). Dies kann wie folgt erklärt werden: «Wasser» heisst auf Sumerisch A. Als die Akkader die Keilschrift übernahmen, haben sie, wie die Sumerer, das Zeichen für die Silbe */a/* benutzt, aber auch für das Wort «Wasser», was auf Akkadisch allerdings *mûm* heisst.

Weiter kann ein Zeichen mehrere, nicht verwandte Silbenwerte besitzen. So hat  den Silbenwert */aš/*, aber auch */rum/*. Umgekehrt können verschiedene Zeichen denselben Silbenwert annehmen. Zum Beispiel stehen  und  beide für die Silbe */aš/*.

Um den Inhalt einer Tontafel praktisch wiederzugeben, hat man die Transkription eingeführt. Jedes Zeichen wird einzeln umgeschrieben. Phonogramme werden in kursiven Kleinbuchstaben, Logogramme in Kapitälchen und Determinative in hochgestellten Buchstaben angegeben. Um verschiedenen Zeichen mit demselben Lautwert zu unterscheiden, setzt man Akzente (a, á, à, a₄, a₅) oder Indexe (a, a₂, a₃, a₄, a₅), die mit zunehmender Seltenheit ansteigen.  wird *aš* transliteriert, während  *áš₂* transliteriert wird. Zeichen, die zum selben Wort gehören, stehen zwischen Bindestrichen. Es wurden nie alle bekannten Zeichen zum selben Zeitpunkt und am selben Ort benutzt. So ist in der altbabylonischen Periode *ú* das häufigste Zeichen für */u/*, erst in späteren Zeiten wurde auch *u* geläufig.

2.3 Akkadisch

2.3.1 Sprachgeschichte und Dialekte

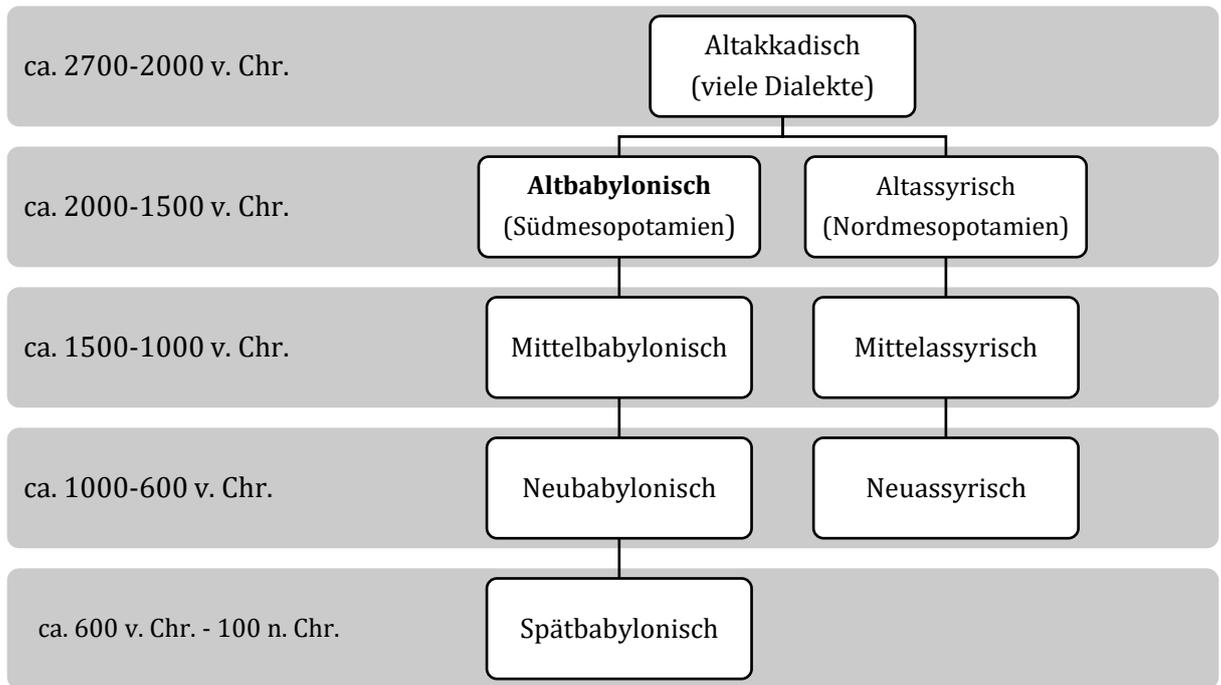
Der Name «Akkadisch» ist den meisten Menschen weniger vertraut als «Assyrisch» oder «Babylonisch». Es ist daher wichtig zu klären, was der Unterschied zwischen diesen drei Begriffen ist.

Die moderne Bezeichnung «Akkadisch» ist ein Überbegriff für die ostsemitische Sprache, die von den Babyloniern und Assyrern gesprochen wurde. Die Bezeichnung geht auf Akkad, die Hauptstadt der Dynastie von Akkade, zurück. Die Ruinen der Stadt sind noch unentdeckt, werden aber im Norden Babyloniens vermutet (Streck 2018, S. 3). Der einheimische Begriff für die Sprache war *akkadûm*; ak-ka-du-ú  geschrieben (von Soden 1965, S. 29).

Die schriftliche Überlieferung des Akkadischen umspannt eine erstaunlich lange Periode von mindestens 2500 Jahren. Natürlich hat sich die Sprache im Laufe der Zeit stark verändert. Akkadisch lässt sich in historisch bedingte Sprachperioden (auch Sprachstufen genannt), geografisch bedingte Dialekte und gattungsabhängige Sprachebenen gliedern. (vgl. Streck 2018, S. 3)

Die verschiedenen regionalen Dialekte des dritten vorchristlichen Jahrtausends werden zusammenfassend als Altakkadisch bezeichnet. Diese Sprachperiode beginnt etwa ab 2700 v. Chr. mit nachweisbaren semitischen Lehnwörtern und Personennamen in sumerischen Texten sowie einer kleinen Anzahl von Inschriften, vollständig in akkadischer Sprache verfasst. Akkadisch wurde zwischen 2350 und 2150 v. Chr. die Amtssprache Mesopotamiens, weshalb der Grossteil der akkadischen Königsinschriften, literarischen Werke und Verwaltungsdokumente des dritten vorchristlichen Jahrtausends aus dieser sogenannten sargonischen Periode stammen, nach dem König Sargon I (vgl. Streck 2018, S. 4).

Ab 2000 v. Chr. lassen sich die zwei geografischen Hauptdialekte des Akkadischen unterscheiden, nämlich das in Nordmesopotamien beheimatete Assyrische und das Babylonische des Südens. Assyrisch und Babylonisch sind zwei regionale Dialekte des Akkadischen, die sich recht unabhängig entwickelten. Auch hier kommt die Kontroverse des Themas zum Vorschein: Streck 2018 behauptet, dass sich Assyrisch unabhängig von den sargonischen Dialekten entwickelte, während Huehnergard 2011 auf eine nähere Verwandtschaft zwischen Babylonisch und Assyrisch schliesst. Die folgende Grafik stellt aus Gründen der Übersicht letztere Ansicht dar.



Darstellung 1: Dialekte und Sprachperioden des Akkadischen (nach Huehnergard 2011, S. xxv).

Die literarische Tradition der altbabylonischen Periode erreichte um 1800 v. Chr. ihren Höhepunkt. Dies war die Blütezeit der Sprache, in der grosse literarische Werke wie das Gilgamesch-Epos sowie rechtliche Inschriften wie der Kodex Hammurabi festgehalten wurden. Das Altbabylonische galt auch in nachfolgenden Perioden als klassische Sprachform. Beispielsweise wurde später eine künstliche Schriftsprache namens Jungbabylonisch entwickelt, welche diesen angesehenen Dialekt nachahmte. Altbabylonisch ist aus vielen Gründen für diese Arbeit geeignet. Trotz kleinen regionalen Unterschieden weist Altbabylonisch eine sehr einheitliche Grammatik und Orthographie auf. Der literarische Reichtum dieses Dialekts ist grösser als der aller vorhergehenden und nachfolgenden Dialekte sowie jener des zeitgenössischen Altassyrischen. (vgl. Huehnergard 2011, xxiii-xxix)

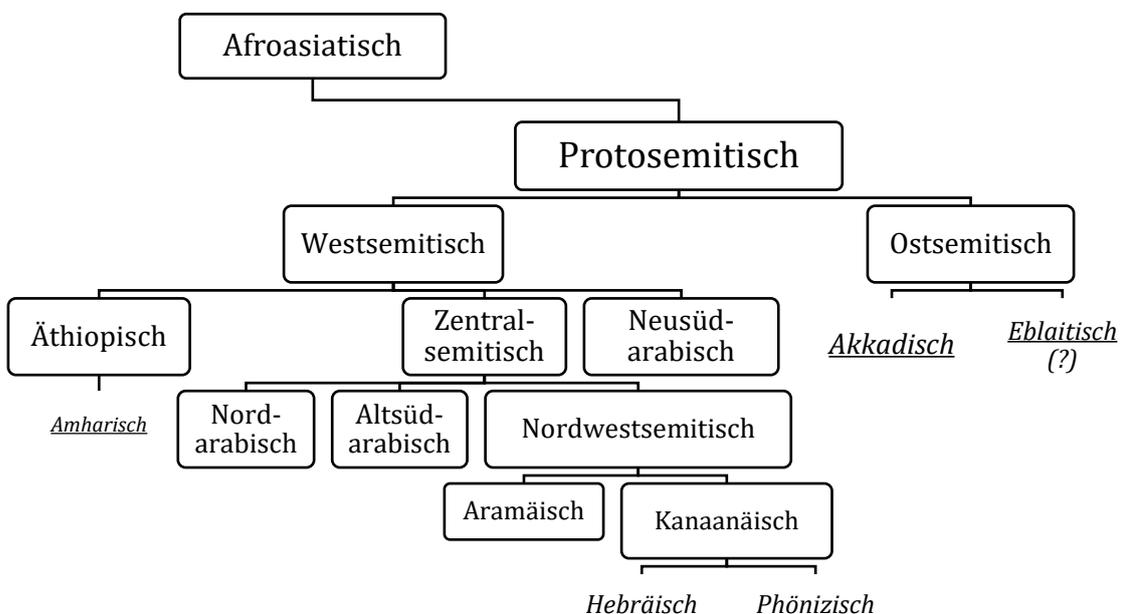
Mittelbabylonisch war die Verkehrssprache des Alten Orients. Ausserhalb des Zweistromlands führten fremdsprachliche Einflüsse zum sogenannten peripheren Akkadisch, welches stark von den mesopotamischen Varianten abwich. (vgl. Streck 2006, S. 46)

Im ersten vorchristlichen Jahrtausend begann die zunehmende Verdrängung des Akkadischen durch das nordwestsemitische Aramäische, das zur zweiten Amtssprache des neuassyrischen Reichs geworden war. Die Vernichtung der assyrischen Hauptstadt Ninive kennzeichnet das Ende des neuassyrischen sowie des Neubabylonischen Dialekts. Im Süden Mesopotamiens bestand das Spätbabylonische zumindest als Schriftsprache bis ins dritte Jahrhundert nach Christus, bevor es, und somit die akkadische Sprache, endgültig ausstarb. (vgl. Streck 2006, S. 47)

2.3.2 Sprachverwandtschaft

Akkadisch ist die älteste schriftlich belegte semitische Sprache. Der Begriff «semitisch» leitet sich vom biblischen Sem ab, dem ältesten Sohn Noahs. Nach der Vorstellung des Alten Testaments war er der Ahnherr der westasiatischen Völker (vgl. 1. Mose 10 LUT). Im modernen Gebrauch bezeichnet «semitisch» eine Gruppe von sprachlich verwandten Völkern Vorderasiens, deren bekannteste Vertreter die Araber, Hebräer und Aramäer sind (vgl. Duden Semit, der). Nebst den Sprachen letzterer Völker umfasst die semitische Sprachfamilie einige lebende Sprachen Äthiopiens, wie Amharisch, Tigre und Tigrinya, die modernen neusüdarabischen Dialekte sowie das ausgestorbene Altsüdarabische des antiken Jemens und das Ugaritische Nordsyriens. Das Semitische ist ein Zweig der grösseren afroasiatischen Sprachfamilie und somit ein ferner Verwandter fünf Sprachfamilien Afrikas, nämlich des Ägyptischen, Berberischen, Kuschitischen, Tschadischen und Omotischen (Bomhard 2014, S. 7).

Die Zerlegung des Semitischen in einen ost- und einen westsemitischen Zweig ist weitgehend unumstritten. Hingegen ist die genauere Untergruppierung dieser zwei Hauptzweige nicht abgeschlossen (vgl. Hetzron und Faber 1997, S. 3). Aus den vielen unterschiedlichen Hypothesen schlagen Huehnergard und Streck ein ähnliches Modell vor, welches unten dargestellt ist.



Darstellung 2: Sprachstammbaum der semitischen Sprachen (nach Huehnergard 2011, xxiii).

Wie ersichtlich sind Akkadisch und Eblaitisch die einzigen Vertreter des ostsemitischen Zweigs, der allen anderen semitischen Sprachen gegenübersteht. Die Semitistik hat die kürzlich entdeckte eblaitische Sprache noch nicht abschliessend zugeteilt.

2.3.3 Merkmale des Akkadischen

Wie alle semitischen Sprachen zeichnet sich Akkadisch durch seine Radikalmorphologie aus. Jede Wortwurzel besteht aus drei Konsonanten, die sogenannten Radikale eines Wortes. Diese können mit Präfixen, Infixen oder Suffixen sowie verschiedenen Vokalen versehen werden, um neue Wörter zu bilden.

Semitische Sprachen haben ein weiteres auffallendes Merkmal, nämlich die kehligen und emphatischen Konsonanten. Aufgrund des sumerischen Einflusses verlor Akkadisch viele seiner kehligen Laute, wie ʿ oder ḫ. Die drei emphatischen Konsonanten, ṭ, ṣ und q, waren noch vorhanden, allerdings wurden sie in der Keilschrift nicht immer eindeutig angezeigt.

Für eine Ausführung der akkadischen Grammatik, siehe Anhang B.

3. Material und Methode

3.1 Erstellung eines Überblicks über die akkadische Grammatik

Aufgrund des begrenzten Zeitraums entschied ich mich gegen traditionelle Lernmethoden, bei denen man akkadische Vokabeln und Keilschriftzeichen auswendig lernt. Es war schlechthin unmöglich, Akkadisch fließend sprechen zu lernen. Gleichzeitig benötigte ich ein sehr gutes Verständnis der Sprache, um anspruchsvolle deutsche Texte auf Akkadisch wiederzugeben. Mein Ziel war demnach, einen umfangreichen Überblick (siehe Anhang B) über die Grammatik zu erstellen, den ich später heranziehen könnte, um jeden Satz einwandfrei zu übersetzen.

Zu diesem Zweck musste ich als Erstes verlässliche Fachliteratur zur Sprache finden. Dabei bot sich «A Grammar of Akkadian» von John Huehnergard an. Dieses Buch enthält eine vollständige Grammatik vom altbabylonischen Akkadisch sowie umfassende Hintergrundinformationen zur Keilschrift, zur diachronen Sprachentwicklung und zu anderen Dialekten. Es ist ein Lehrmittel für Assyriologen, das die Sprache aufbauend vorstellt. Bevor ich mit der Lektüre begann, fertigte ich Rubriken an, um eine sinnvolle Gliederung meines grammatischen Überblicks zu gewährleisten. Beispiele dafür wären «Phonologie», «Syntax», «Pronomen», «Modi» und so weiter. Darauf begann ich, das Buch systematisch durchzuarbeiten. Ich schrieb den grammatikalischen Inhalt jeden Kapitels in meinen Worten um und teilte ihn der entsprechenden Kategorie zu. Hierfür benutzte ich Excel, damit ich für jede Kategorie ein Tabellenarbeitsblatt verwenden konnte. So war eine deutlich bessere Übersichtlichkeit im Vergleich zu Word gegeben. Erst später wurde die Datei wieder in ein Word-Format gebracht.

Ein einziger akkadischer Verbstamm kann mehrere hundert Flexionen annehmen. Folglich würde die Auflistung aller Verbparadigmen zu einer unüberschaubaren Größe des Überblicks führen. Stattdessen zog ich den Anhang von «A Grammar of Akkadian» hinzu, der die Paradigmen aller flektierbaren Wörter aufführt. Mein Überblick enthält trotzdem die Paradigmen der starken Verben, damit für Leser*innen die Grundlagen der akkadischen Konjugation klar werden.

Später machte mich Dr. theol. Nesina Grütter auf das «Altbabylonische Lehrbuch» von Michael P. Streck aufmerksam. In seiner «Kurzgefassten Grammatik» – welche doch mehr als die Hälfte des Buches ausmacht – führt Streck die Grammatik geordnet auf. Dieses Werk lieferte unentbehrliche Ergänzungen zu meinem Überblick. Zudem prüfte ich die korrekte deutsche Grammatikterminologie der Akkadistik, die ich bisher aus dem Englischen

übersetzt hatte. Es war aufgrund seiner Struktur deutlich einfacher, in diesem Buch nachzuschlagen, wenn ich während der Übersetzung etwas bestätigen oder klären wollte.

3.3 Das Notationssystem

Es war nötig, die Übersetzungsschritte verständlich darzustellen. Dies erleichterte nicht nur meine Arbeit, sondern macht mein Vorgehen für andere nachvollziehbar. Das Notationssystem ermöglicht die schematische Darstellung von zwei Zwischenschritten der Übersetzung, sogenannten Vorlagen. Die Regeln, Struktur und Deutung dieser Vorlagen werden im Folgenden näher beschrieben.

3.3.1 Syntaxvorlage

Die Sätze des Originaltexts werden in ihre Bestandteile (Satzglied, Teilsatz u. Ä.) zerlegt und in die akkadische Syntax umgeschrieben. Somit ist der neue Satzbau ersichtlich, ohne dass die Flexion der Satzglieder angezeigt wird. Meine Vorgehensweise wird anhand von Beispielsätzen veranschaulicht:

«Der Hund meines Nachbarn bellt.»

1. Dieser Satz wird in seine syntaktischen Bestandteile zerlegt. Hier ist «Der Hund meines Nachbarn» das Subjekt und «bellt» das Prädikat. Jedoch ist eine Darstellung der Syntax als Subjekt – Prädikat nicht nützlich. Es ist sinnvoll, auch die Unterglieder der Satzbestandteile zu zeigen, zum Beispiel das Genitivattribut «meines Nachbarn». Lange Gedankenstriche verbinden einzelne Satzglieder, während Unterglieder mit einem Pluszeichen angehängt werden. Daraus ergibt sich folgende Form:

(Artikel+) Subjekt + Genitivattribut – Prädikat

In der obigen Darstellung bezeichnet «Subjekt» jenes Wort, das allen anderen Untergliedern des formellen syntaktischen Subjekts übergeordnet ist. Im Beispielsatz erfüllt «Hund» diese Bedingung. Den Artikel separat anzugeben, erscheint mir etwas überflüssig, weswegen er hier in Klammern steht. Man beachte: In meiner Syntaxvorlage bezeichnet «Subjekt» bisweilen nur einen Teil des syntaktischen Subjekts. Dasselbe gilt für alle anderen Satzglieder.

2. Nun wird die deutsche Syntax in eine akkadische Form umgewandelt. Die Grundstruktur des akkadischen Satzes lautet Subjekt – Objekt – Adjunkt – Prädikat. Da das Akkadische keinen Artikel kennt, fällt dieser weg. Adjunkte sind Adverbien,

Präpositionalphrasen oder indirekte Objekte. Im Beispielsatz ist weder ein Objekt noch ein Adjunkt vorhanden, weshalb die restliche Struktur unverändert bleibt:

Subjekt + Genitivattribut – Prädikat

Diese schematische Darstellung wird als Syntaxvorlage bezeichnet. Sie zeigt immer die akkadische Satzstruktur auf und wird zur Unterscheidung vom deutschen Syntaxschema kursiv geschrieben.

Selbstverständlich gibt es komplexere Sätze. Die Syntaxvorlage sollte nicht nur einzelne Satzglieder, sondern auch das Gefüge von Teilsätzen verständlich darstellen. Hauptsätze werden grundsätzlich nicht markiert. Nebensätze werden zur Unterscheidung von den Satzgliedern in Kapitälchen angegeben, zum Beispiel KAUSALSATZ oder TEMPORALSATZ. Wenn vorhanden steht die einleitende Subjunktion¹ vor dem Nebensatz und wird mit einem Bindestrich verbunden: weil-KAUSALSATZ oder danach-TEMPORALSATZ. Der innere Aufbau des Nebensatzes steht in geschweiften Klammern: HAUPTSATZ > weil-KAUSALSATZ {Subjekt – Prädikat}.

Die Hierarchie der verschiedenen Teilsätze wird durch Vergleichszeichen, nach dem Schema HAUPTSATZ > NEBENSATZ bzw. NEBENSATZ < HAUPTSATZ, gekennzeichnet. Liegt eine Unterordnung zweiten Grades vor, wird dies folgenderweise dargestellt: HAUPTSATZ > 1. NEBENSATZ > 2. NEBENSATZ.

Man beachte: In meiner Syntaxvorlage verweisen Vergleichszeichen auf die Unterordnung von Teilsätzen. Dagegen werden sie in der Phonologie verwendet, um Lautentwicklungen zu zeigen, zum Beispiel *bīt+šū > bīssu* (*bīt+šū* wird zu *bīssu*).

Sind zwei Teilsätze nebengeordnet, werden sie mit einem Gleichheitszeichen verbunden: HAUPTSATZ > 1. NEBENSATZ = 2. NEBENSATZ.

Der untenstehende Satz dient als Beispiel eines syntaktisch komplexeren Gefüges:

«Ich ärgere mich, weil der Hund des Nachbarn bellt, sobald ich meine Tür öffne.»

1. Dieses Satzgefüge besteht aus einem Hauptsatz, einem Kausalsatz und einem Temporalsatz. Seine Struktur wird wie folgt dargestellt:

¹ Subjunktionen sind unterordnende Partikel, die im Akkadischen den Subordinativ verlangen (vgl. Streck 2018, S. 119 §268). Sie entsprechen den deutschen unterordnenden Konjunktionen.

Subjekt – Prädikat – ObjektD > weil-KAUSALSATZ {Subjekt + Genitivattribut – Prädikat} > sobald-TEMPORALSATZ {Subjekt – ObjektD – Prädikat}

(ObjektD ist die Abkürzung für direktes Objekt.)

2. Die obige Syntax muss anschliessend in akkadische umgestaltet werden. Dafür muss man wissen, ob das Verb «sich ärgern» im Akkadischen ebenfalls transitiv-reflexiv verhält. Eine kurze Suche im Wörterbuch (siehe Kapitel 3.4) zeigt, dass «sich ärgern», im Akkadischen *nazāqum*, intransitiv ist. Somit fällt das direkte Objekt, das Reflexivpronomen, weg:

Subjekt – Prädikat > weil-KAUSALSATZ {Subjekt + Genitivattribut – Prädikat} > sobald-TEMPORALSATZ {Subjekt – Possessivpronomen + ObjektD – Prädikat}

In diesem Unterkapitel wurde zuerst auch die deutsche Syntax angezeigt. Während der eigentlichen Übersetzung habe ich diesen Schritt übersprungen und erstellte die akkadische Syntaxvorlage direkt aus dem Originaltext.

Die Syntaxanalyse erscheint trocken, ist aber wichtig, da sie den nächsten Schritt, die Flexionsvorlage, deutlich erleichtert.

3.3.2 Flexionsvorlage

In diesem Schritt werden die deutschen Wörter wieder in die Syntaxvorlage eingefügt, aber anstelle der deutschen Morphologie werden mittels Abkürzungen die akkadischen Flexionen angezeigt. Man sollte dadurch die grammatikalische Struktur sowie das Vokabular der endgültigen Übersetzung verstehen.

Anhand des ersten Beispielsatzes wird auch die Erstellung der Flexionsvorlage erläutert:

«Der Hund meines Nachbarn bellt.»

Subjekt + Genitivattribut – Prädikat

1. In diese Syntaxvorlage werden die Wörter wieder eingefügt und nach akkadischer Grammatik «flektiert»:
 - a) Das Subjekt ist «Hund», ohne Artikel. Es steht im Nominativ Singular. Weil es sich um eine Genitivkette (Substantiv + Genitivattribut) handelt, muss «Hund»

im Status constructus stehen. Die Deklination lautet also: Singular, Nominativ, Status constructus.

- b) Das Genitivattribut besteht aus einem Substantiv «Nachbar» und einem Possessivpronomen. Im Akkadischen sind die Possessivpronomen Suffixe und verlangen den Status pronominalis im Substantiv. Die Deklination von «Nachbar» lautet also: Singular, Genitiv, Status pronominalis. Die Deklination des Pronominalsuffixes ist erste Person, Genitiv (wegen Possession), Suffix.
- c) Das Prädikat ist «bellt». Das Präsens entspricht hier dem akkadischen Durativ. Der Grundstamm ist zu erwarten. Der Modus ist Indikativ. Die Konjugation lautet also: Grundstamm, Durativ, dritte Person Singular, Indikativ.

Daraus ergibt sich folgende Form:

**Hund(s, nom, scon) + Nachbar(s, gen, spro)-mein(1s, gen, suff) – bel-
len(G, dur, 3s, ind)**

Die Satzglieder sind gleich wie in der Syntaxvorlage verbunden. Die deutschen Wörter stehen immer Fettgedruckt und in ihrer Grundform, so wie man sie in einem Wörterbuch finden würde. Suffixe werden mit Bindestrichen angehängt. Die Abkürzungen sind im Anhang verzeichnet und haben immer untenstehende Reihenfolge:

Substantive: Genus+ Numerus, Kasus, Status

Adjektive: Person(+Genus+Numerus), Kasus

Pronomen: Person(+Genus+Numerus), Kasus, Art

Verben: Stamm, Zeitform, Person(+Genus+Numerus), Modus

3.4 Wortsuche

Die Wörtersuche lief parallel zur oben erklärten grammatischen Strukturierung, damit die Vorlagen gleich an die grammatischen Bedürfnisse bestimmter akkadischer Ausdrücke angepasst werden konnten.

Nachdem ich mit der Flexionsvorlage zufrieden war, erstellte ich eine Vokabelliste mit allen Wörtern für die Übersetzung. Anschliessend wurden mit Hilfe des grammatischen Überblicks, der Paradigmen im Buch und der Wortliste die akkadischen Wörter in die

Flexionsvorlage eingefügt, sodass vollständige akkadische Sätze entstanden. Wenn mir eine Formulierung nicht gefiel, konnte ich entweder die Flexionsvorlage ändern und von dort aus wieder auf die Übersetzung hinarbeiten, oder ich konnte gleich den akkadischen Satz verändern und rückwirkend die Vorlagen und Vokabelliste anpassen.

Für die Wörtersuche benutzte ich unter anderem den «Dictionnaire akkadien». Es ist ein kostenloses Onlinewörterbuch, wird von der Assyriophilen Gesellschaft Frankreichs zur Verfügung gestellt und trägt das Vokabular von sieben prominenten assyriologischen Werken zusammen. Suchbegriffe können Akkadisch, Englisch oder Französisch eingegeben werden. Die Wörter sind prinzipiell in ihrer altbabylonischen Form ohne Mimation² angegeben. Wenn ein Wort nur aus anderen Dialekten bekannt ist, wird dies angezeigt.

Leider konnte ich das Deutsch-Akkadische Wörterbuch von Thomas R. Kämmerer nicht beschaffen. Andere Wörterbücher sind alle auf Akkadisch-Deutsch oder Akkadisch-Englisch, da Assyriologen nur sehr selten ins Akkadische übersetzen müssen. Deshalb war die Englisch-Akkadische Wörtersuche, die die Onlineversion anbot, für mich von grossem Vorteil. Trotzdem bestand das Bedürfnis nach einem Wörterbuch in deutscher Sprache. Ich beschaffte mir deshalb das «Akkadische Handwörterbuch» (AHw abgekürzt) von Wolfram von Soden. Mit diesem sehr umfangreichen und zuverlässigen Werk habe ich jedes Suchergebnis des Onlinewörterbuches überprüft. Die Onlineversion diente sozusagen als Wegweiser, die die Suche von Wörtern im Akkadisch-Deutsch verzeichneten Werk deutlich verschleunerte.

Zur näheren Erläuterung wird der erste Beispielsatz aus dem letzten Unterkapitel übersetzt. Es ist nur noch die Flexionsvorlage nötig, der Originaltext muss nicht mehr betrachtet werden:

**Hund(s, nom, scon) + Nachbar(s, gen, spro)-mein(1s, gen, suff) – bel-
len(G, dur, 3s, ind)**

Beispiel für die Wortsuche:

1. Um das akkadische Wort für «bellen» zu finden, wird das französische Gegenstück «aboyer» in die Französisch-Akkadische Suchfunktion eingegeben. Das Ergebnis lautet:

nabāḥu

² Mimation: akkadische *-m* Endung am Schluss von Wörtern (vgl. Streck 2018, S. 22 §46).

2. Nun wird *nabāhu* im AHw gesucht. Tatsächlich bedeutet es im Grundstamm «bellen» und im D-Stamm «kläffen» (vgl. von Soden 1972, S. 694). Zudem wird die Vokalisation (u) angegeben, was in der Onlineversion fehlte. Weil die Mimation immer weggelassen wird, hänge ich diese wieder an. Der Eintrag in die Wortliste heisst also:

***nabāḥum* (G, u) bellen**

Nach dem akkadischen Wort werden die Wortart und andere Zusatzinformationen in Klammern angezeigt. Nach dem deutschen Wort steht die Seitenzahl im Akkadischen Handwörterbuch. Bisweilen wird stattdessen auf das Altbabylonische Lehrbuch verwiesen, was mit der Abkürzung AL angezeigt wird.

Beispiel einer Wortliste:

Akkadisch		Deutsch	AHw/AL
<i>-ī/-ja</i>	pron, suff	mein	AL: S. 33 §91
<i>kalbum</i>	n, m	Hund	424
<i>nabāḥum</i>	G, u	bellen	694
<i>šē'um</i>	n, m	Nachbar	1222

Diese Wörter werden in die Flexionsvorlage eingefügt. In der ersten Version sind Suffixe mit Bindestrichen abgetrennt.

Originaltext: «Der Hund meines Nachbarn bellt.»

Umschrift mit Hilfszeichen: *kalab šē'ī-ja inabbuḥ*

Transkription: *kalab šē'ija inabbuḥ*

3.5 Umwandlung in Keilschrift

Für die Umwandlung in Keilschrift erstellte ich zunächst Tabellen des altbabylonischen Syllabars (siehe Anhang C). Die Grundstruktur übernahm ich aus Streck's Lehrbuch, mit Ausnahme, dass ich die Konsonanten nach alphabetischer Reihenfolge ordnete, während Streck sie nach phonetischer Ähnlichkeit ordnet. So beginnt meine Liste ' , b, d, g und seine b, p, m, w.

Die erste Tabelle enthält alle Zeichen für KV- und VK-Silben sowie für die alleinstehenden vokalischen V-Silben. Jede Zeile entspricht einem Konsonanten, jede Spalte einem Vokal. Die ersten vier Spalten enthalten KV-, die letzten drei VK-Silben. Weil die Keilschrift eK- von iK-Silben kaum unterscheidet, habe ich diese (wie Streck) in einer Spalte zusammengefasst. Die wenigen unterscheidbaren eK-Silben werden vor den iK-Silben angegeben.

Die zweite Tabelle enthält alle Zeichen für geschlossene KVK-Silben. Weil sie in deutlich geringerer Zahl vorliegen, habe ich sie (wie Streck) nur nach dem Anfangskonsonant geordnet und die Zeichen alphabetisch aneinandergereiht.

Sobald die Anordnung der Zeichen festgelegt war, habe ich jedes Zeichen aus dem Wikipedia-Artikel «Unicodeblock Keilschrift» herauskopiert und in mein Word-Dokument eingefügt. Bisweilen musste ich Huehnergards «Alphabetical Cross-Index of Sign Values» benutzen, um das richtige Zeichen zu finden, da die Unicode-Namen der Zeichen manchmal vom assyriologischen Standard abweichen. Zum Beispiel ist das Zeichen , mit den Werten *ah*, *ih*, *eh*, *uh*, in Unicode als H1 x NUN verzeichnet.

Die Unicodezeichen werden normalerweise in der Schriftart «Segoe UI Historic» dargestellt und nehmen eine Form aus der Ur-III Zeit an. Um die Keilschrift in einer altbabylonischen Form darzustellen, habe ich von der Website des Hethitologieportals Mainz zwei Schriftarten heruntergeladen. Der erste, «SantakkuM», wandelt die Unicodezeichen in altbabylonische Lapidarschrift um. Diese wurde für Inschriften auf Stein benutzt. Der Satz in Keilschrift auf dem Titelblatt ist in dieser Lapidarschrift geschrieben. Die altbabylonische Kursive, die für die Beschreibung von Tontafeln benutzt wurde, wird in der Schriftart «Santakku» dargestellt. Diese Schriftart habe ich für die Übersetzungen benutzt.

Um die transkribierte Übersetzung in Keilschrift umzuwandeln, habe ich sie zuerst transliteriert. Weil in literarischen Werken Logogramme sehr selten waren (Huehnergard 2011, S. 110), habe ich meine Texte, mit einer Ausnahme, in Silbenzeichen geschrieben.

Betrachten wir denselben Beispielsatz:

Transkription: *kalab šē'ija inabbuḥ*

Transliteration: *ka-la-ab še-ʾi-ia i-na-ab-bu-uḥ*

Anhand dieser Transliteration kopierte ich die Zeichen aus den Tabellen und fügte sie zusammen. Der Keilschrifttext wird zuerst in Sätze aufgeteilt dargestellt, auf der nächsten

4. Auswertung

4.1 Allgemeines

Ich habe zwei Texte von Franz Hohler übersetzt, nämlich «Daheim» und «Der Mann auf der Insel». Bei der Suche einer möglichst sinnvollen Anordnung der verschiedenen Übersetzungsschritte entschied ich mich für die folgende Reihenfolge:

Der Titel des Textes entspricht der Überschrift des Kapitels. Ich habe meine Übersetzung nicht betitelt, was im Akkadischen üblich war. Auf die deutsche Originalversion folgt die Übersetzung in Transkription. Wie üblich fehlen allerlei Interpunktionszeichen, weil die Keilschrift diese nicht anzeigt. Der darauf folgende Kommentar verweist mit hochgestellten Zahlen auf bestimmte Stellen in der Übersetzung. Danach werden die Syntax- und Flexionsvorlage dargestellt, sowie eine «Umschrift mit Hilfszeichen». Diese spezielle Umschrift habe ich als Hilfe für Leser*innen erstellt. Pronominal- und Modalsuffixe wurden abgetrennt, auch wenn dann gewisse Lautverschmelzungen aufgelöst wurden. Ich empfehle einen Blick in den Abschnitt «Phonologie» und «Verbparadigmen» des Anhangs B, da die akkadische Morphologie doch verwirrend sein kann. Darauf sind die drei Schritte für die Umwandlung in Keilschrift dargestellt. Zuletzt steht die Wortliste.

Für den zweiten Text erstellte ich keine Syntaxvorlage, da ich mehr von den akkadischen Ausdrücken und Strukturen ausging, als dass ich die deutsche Syntax in akkadische umwandelte. Ich wollte nicht rückläufig eine Syntaxvorlage erstellen, wenn ich diese nicht benutzt hatte. Dank der Flexionsvorlage und des Kommentars ist die Nachvollziehbarkeit trotzdem gewährleistet.

Den ersten Text, Daheim, habe ich von einer Fachperson überprüfen lassen. Dr. theol. Nesina Grütter doziert an der theologischen Fakultät der Universität Basel *Akkadisch: Grundlagen* und brachte viele hilfreiche Ansätze, Anregungen und Korrekturen an. Mit ihren Anstößen konnte ich auch den zweiten Text gewandter übersetzen und bin dafür sehr dankbar.

4.2 Daheim

Originaltext

Daheim bin ich, wenn ich in die richtige Höhe greife, um den Lichtschalter zu drücken.

Daheim bin ich, wenn meine Füße die Anzahl der Treppenstufen von selbst kennen.

Daheim bin ich, wenn ich mich über den Hund der Nachbarn ärgere, der bellt, wenn ich meinen eigenen Garten betrete.

Würde er nicht bellen, würde mir etwas fehlen.

Würden meine Füße die Treppenstufen nicht kennen, würde ich stürzen.

Würde meine Hand den Schalter nicht finden, wäre es dunkel.

(Hohler 2007, S. 27)

Transkription

bītūjja¹ anāku² šumma³ dipāram napāḥam ina ittiltim elī⁴

bītūjja anāku šumma šēpāja mīn ḥūqī ina ramānšina⁵ īdeā⁶

*bītūjja anāku šumma aššum⁷ kalab šē'ī ša ittanabḥu⁸ kīma ana kirīm jûm⁹ errubu
uštanzziq ramānī¹⁰*

šumman lā ittanabuḥ mimma aḥaššihman

šumman šēpāja ḥūqī lā īdeā amaqqutman

šumman dipāram napāḥam lā elī ekilman¹¹

Kommentar

Diese schöne Geschichte besteht aus sechs Bedingungssätzen. Die ersten drei sind reale, die letzten drei irrealen Sätze. Die versöhnliche und gespiegelte Struktur des Textes erinnert an ein Gedicht, weswegen ich in der Übersetzung einen literarischen Stil verwendet habe. Zum Beispiel habe ich einige poetische Flexionen und abgeleitete Verbstämme benutzt. Das Ziel war, hypothetischen altbabylonischen Lesern klarzumachen, dass der Text ein literarisches

Werk ist. Vielen Dank an Dr. Grütter für ihre Anregungen bezüglich dieser poetischen Sprache.

1a: Ich habe hier den Kasus Lokativ verwendet. Die Form ohne dem Possessivsuffix *-ja* hiesse *bītūm* «im Haus». *bītūja* bedeutet folglich «in meinem Haus». Der Lokativ war in der altbabylonischen Periode auf literarische Texte beschränkt, in der Umgangssprache wurde dieser Fall weitgehend von der Präposition *ina* + Genitiv ersetzt (vgl. AL, S. 58 §156). Eine weniger poetische Form wäre also *ina bitja*.

1b: Für die Umwandlung in Keilschrift habe ich ausnahmsweise ein Logogramm verwendet, nämlich É, das Zeichen für «Haus». Dieses Logogramm wurde mit den phonetischen Komplementen *-tu-ú-a* versehen, sodass es sich problemlos als *bītūja* lesen lässt.

2: Wie häufig im Akkadischen ist dies ein nichtverbaler Satz, in dem *anāku* «ich» das Prädikat bildet (vgl. AL, S. 141 §328). Das Verb «sein» existiert nicht. Der Satz heisst «in meinem Haus bin ich».

3: Normalerweise steht die Prosthesis, der wenn-Teil eines Bedingungssatzes, an vorderster Stelle. Ich erlaubte mir, Hohlers Reihenfolge beizubehalten, da die Satzstellung in literarischen Texten recht frei ist (vgl. AL, S. 143 §334c).

4: Es war spannend und herausfordernd, «Lichtschalter» zu übersetzen. Ich entschied mich gegen eine Lehnübersetzung, die zum Beispiel «Zünder des Lichts» heissen würde, und für eine historische Anpassung des Sinngehalts.

Franz Hohler drückt in diesem ganzen Text ein Gefühl von Vertrautheit aus. Ich vermute, dass babylonische Haushalte mit Öllampen, Fackeln oder Bienenwachskerzen beleuchtet wurden. Ohne Streichhölzer war das Anzünden einer solchen Lampe wahrscheinlich aufwendig. Nach meiner Überlegung wäre der Erzähler mit der Lichtquelle seines Hauses besonders gut vertraut und könnte sie immer beim ersten Versuch zum Brennen bringen. Ich habe diesen Satz also historisch angepasst, neu heisst er: «Daheim bin ich, wenn es mir beim ersten Mal gelingt, die Fackel anzuzünden.»

5: Ein schönes, poetisches Gegenstück für das Reflexivpronomen ist das Substantiv *ramān* + Pronominalsuffix (siehe Wortliste).

6: «Subjekte im Dual kongruieren mit einem Prädikat im femininen Plural» (AL, S. 143 §335c).

7: *aššum* ist entweder eine kausale Subjunktion «, weil...» oder eine Präposition «wegen». Um dem Original nahe zu bleiben, habe ich letztere Funktion verwendet.

8: *ittanabhu* ist ein Beispiel eines abgeleiteten Verbstamms. Die indikative, belegte Form lautet *ittanabuḥ*. Das Verb *nabāḥum* «bellen» steht im Gtn-Stamm, der eine iterative, wiederholende Nuance einbringt. Wir verstehen diese Nuance nicht in ihrer Gänze, sie bedeutet sowas wie «bellt immer wieder». Ich wollte damit die Lästigkeit des Bellens betonen und gleichzeitig eine etwas poetischere Flexion verwenden. Wiederum gilt vielen Dank an Dr. Grütter, die mich anregte, häufiger abgeleitete Verbstämme zu benutzen.

9: Für die spezielle Betonung des Possessivverhältnisses habe ich anstatt des Possessivsuffixes *-ja* ein unabhängiges Genitivpronomen *jûm* benutzt. Die Form *kirîm jûm* entspricht dem deutschen «meinen *eigenen* Garten».

10: Hier habe ich wiederum einen abgeleiteten Stamm herangezogen. *nazāqum* bedeutet schon im Grundstamm «sich ärgern», aber die Verwendung des Štn-Stamms bringt zusammen mit dem Reflexivgebilde *ramān* eine iterative, reflexive Nuance ein. Die Form *uštanziziq* ist im Gilgamesch-Epos belegt und ist somit sehr poetisch.

11: Der Zustand «dunkel sein» wird mit der Stativform *ekil* von *ekēlum* «dunkel werden» ausgedrückt.

Syntaxvorlage

1. *APODOSIS* {Adjunkt – Prädikat} =
PROSTASIS {ObjektD – Präpositionalphrase – Prädikat}
2. *APODOSIS* {Adjunkt – Prädikat} =
PROSTASIS {Subjekt – Präpositionalphrase – ObjektD + Genitivattribut}
3. *APODOSIS* {Adjunkt – Prädikat} =
PROSTASIS {Präpositionalphrase > RELATIVSATZ {Subjekt – Prädikat >
sobald-TEMPORALSATZ {Präpositionalphrase – Prädikat}} < Prädikat – ObjektD}
4. *PROSTASIS_IRR.* {Prädikat} = *APODOSIS_IRR.* {ObjektD – Prädikat}
5. *PROSTASIS_IRR.* {Subjekt – ObjektD – Prädikat} = *APODOSIS_IRR.* {Prädikat}
6. *PROSTASIS_IRR.* {ObjektD – Prädikat} = *APODOSIS_IRR.* {Prädikat}

Flexionsvorlage

1. *APODOSIS* {**Haus**(fs, lok, spro)-**mein**(1s, gen, suff) – **ich**(1s, nom, suff)} = *PROSTASIS* {**Fackel**(fs, akk, srec) + **anzünden**(G, inf; s, akk, srec) – **in**(inv) + **einmal**(s, gen, srec) – **gelingen**(G, dur, 1s, ind)}
2. *APODOSIS* {**Haus**(fs, lok, spro)-**mein**(1s, gen, suff) – **ich**(1s, nom, suff)} = *PROSTASIS* {**Fuss**(df, nom, spron)-**mein**(1s, gen, suff) – **Anzahl**(s, akk, scon) +

- Treppenstufe**(mp, gen, srec) – **von**(inv) + **selbst**(s, gen, srec)-**ihr**(3fp, gen, suff) – **kennen**(G, dur, 3fp, ind)}
3. APODOSIS {**Haus**(fs, lok, spro)-**mein**(1s, gen, suff) – **ich**(1s, nom, suff)} = PROSTASIS {**wegen**(inv) + **Hund**(s, gen, scon) + **Nachbar**(mp, gen, srec) > RELATIVSATZ {**der**(inv) – **bellen**(Gtn, dur, 3s, sub) > **sobald**-TEMPORALSATZ {**nach**(inv) + **Garten**(s, gen, srec) + **mein**(1s, gen, upp) – **hineintreten**(G, dur, 1s, sub)}} < **ärger**(Štn, dur, 1s, ind) – **selbst**(s, akk, spro)-**mein**(1s, gen, suff)}
 4. PROSTASIS_IRR. {**nicht**(lā) + **bellen**(Gtn, dur, 3s, ind)} = APODOSIS_IRR. {**etwas**(inv) – **brauchen**(G, dur, 1s, irr)}
 5. PROSTASIS_IRR. {**Fuss**(fd, nom, spron)-**mein**(1s, gen, suff) – **Treppenstufe**(p, gen, srec) – **nicht**(lā) + **kennen**(G, dur, 3fp, ind)} = APODOSIS_IRR. {**stürzen**(G, dur, 1s, irr)}
 6. PROSTASIS_IRR. {**Fackel**(fs, akk, srec) + **anzünden**(G, inf; s, akk, srec) – **nicht**(lā) + **gelingen**(G, dur, 1s, ind)} = APODOSIS_IRR. {**dunkel**(stat; 3ms, irr)}

Umschrift mit Hilfszeichen

1. *bītūm-ja anāku = šumma dipāram napāham ina ittiltim elī.*
2. *bītūm-ja anāku = šumma šēpāja mīn hūqī ina ramān-šina ideā*
3. *bītūm-ja anāku = šumma aššum kalab šē'ī > ša ittanabuḥ-u > kīma ana kirîm jûm⁹ errubu < uštanazziq ramān-ī*
4. *šumman lā ittanabuḥ = mimma aḥaššiḥman*
5. *šumman šēpāja hūqī lā ideā = amaqqutman*
6. *šumman dipāram napāham lā elī = ekilman*

Transliteration

1. *É-tu-ú-a a-na-ku šum-ma di-pa-ra-am na-pa-ḥa-am i-na it-til-tim e-li-i*
2. *É-tu-ú-a a-na-ku šum-ma še-pa-ia mi-in ḥu-qí-i i-na ra-ma-an-ši-na i-de-a*
3. *É-tu-ú-a a-na-ku šum-ma áš-šum ka-la-ab še-'i-šā i-it-ta-na-ab-ḥu ki-ma a-na ki-ri-i-im ju-ú-um e-er-ru-bu uš-ta-na-az-zi-iq ra-ma-ni-i*
4. *šum-ma-an la-a i-it-ta-na-bu-uḥ mi-im-ma a-ḥa-aš-ši-iḥ-ma-an*
5. *šum-ma-an še-pa-ia ḥu-qí-i la-a i-de-a a-ma-qú-ut-ma-an*
6. *šum-ma-an di-pa-ra-am na-pa-ḥa-am la-a e-li-i e-ki-il-ma-an*

Daheim: Wortliste

Akkadisch		Deutsch	AHw/AL
<i>anāku</i>	upp	ich	49
<i>aššum</i>	als Präposition, +gen	wegen	84
<i>bītum = É</i>	n, f	Haus	132
<i>dipārum</i>	n, f	Fackel	172
<i>edûm</i>	G, urg.	kennen, wissen	187
<i>eklum (< ekil-)</i>	adj. stat.	dunkel	193
<i>erēbum</i>	G, u, +ana	hineingehen, hineintreten	234
<i>ḥašāḥum</i>	G, i	brauchen, begehren	332
<i>ḥūqum</i>	n, m	Leitersprosse, Stufe	357
<i>ina ittiltim</i>		zum 1. Mal	401
<i>jûm</i>	upp	meines eigenen	AL S. 33 §91
<i>kalbum</i>	n, m	Hund	424
<i>kirûm (< kiri-)</i>	n, m	Garten	485
<i>le'ûm</i>	G, II, III-schwach + inf. im akk	gelingen, etw. zu tun	547
<i>maqātum</i>	G, u	stürzen	605-606
<i>mimma</i>	Pronomen	etwas, irgendetwas	653
<i>mīnum</i>	n, m	Zahl	656

<i>nabāḥum</i>	Gtn, u	(immer wieder) bellen	694
<i>napāḥum</i>	G, a-u	anzünden	732
<i>nazāqum</i>	Štn, i	sich ärgern, Kummer haben	772
<i>ramānum</i> <i>ina ramānī + suff.</i>		selbst von sich aus, von selbst	949-950
<i>šēpum</i>	n, f	Fuss	1214
<i>šē'um</i>	n, m	Nachbar	1222
<i>šumma</i>		wenn	1272
<i>šumman ... -man</i>		leitet einen irrealen Konditionalsatz ein	AL S. 87 §187a

4.3 Der Mann auf der Insel

Originaltext

Es war einmal ein Mann, der lebte auf einer Insel. Eines Tages merkte er, dass die Insel zu zittern begann.

«Sollte ich vielleicht etwas tun?» dachte er.

Aber dann beschloss er, abzuwarten.

Wenig später fiel ein Stück seiner Insel ins Meer.

Der Mann war beunruhigt.

«Sollte ich vielleicht etwas tun?» dachte er.

Aber als die Insel zu zittern aufhörte, beschloss er, abzuwarten. «Bis jetzt», sagte er sich, «ist ja auch alles gut gegangen.»

Es dauerte nicht lange, da versank die ganze Insel im Meer, und mit ihr der Mann, der sie bewohnt hatte.

«Vielleicht hätte ich doch was tun sollen», war sein letzter Gedanke, bevor er ertrank.

(Hohler 1991, S. 7)

Transkription

awīlam uzammar¹

zikaram šāti wāšib nagîm uzammar²

ittiltum ina ūmīšuma³ kīma nagûm irtana’bu iḥsus

kiam uštāwi pīqat lūpuš⁴

u warki pānīšu ana qu’îm iškun

ullīš hišibti nagîšu ana tiamtim imqut

zikarum nadluḥ

kiam uštāwi pīqat lūpuš

u inūma ra’āb nagîm ipparkû⁵ pānīšu ana qu’îm iškun

kiam ana libbīšu itawu umma šūma adi inanni kalāma damiq

ūmū lā mādūtum itiqū⁶ adi nagûm kalûšu u ittišu zikarum šū ša ittašbušu itbû

ina pān ṭebîm⁷ šûm⁸ kiam šutāwûšu mā’itum⁹ umma šūma pīqat lūpušman¹⁰

Kommentar

1: Den märchenhaften Anfang «Es war einmal ...», wollte ich unbedingt im Akkadischen widerspiegeln. Da Märchen ursprünglich mündliche Überlieferungen waren, wandte ich mich akkadischen Werken zu, die auch einen mündlichen Ursprung hatten, wie das Gilgamesch-Epos oder der Anzu-Mythos. Diese beginnen mit zwei oder drei Sätzen nach dem Schema «Ich werde ... besingen», wobei der (vorsingende) Erzähler jedes Mal einen anderen Ehrennamen der Hauptfigur nennt, zum Beispiel: «Ich besinge den mächtigen König, den exzellenten Sohn Enlils» (vgl. Dalley 2000, S. 125). Mein Anfang lautet wörtlich: «Ich werde den Mann besingen». Es ist mit «Ich werde euch von ... erzählen» gleichzusetzen.

2: Wie oben angedeutet nenne ich hier einen anderen Namen des Besungenen. Der Satz heisst wörtlich: «Ich besinge diesen Mann, den Bewohner einer Insel». Zudem habe ich der Abwechslung zuliebe zwei Synonyme für «Mann» benutzt, nämlich *awīlum* und *zikarum* (siehe Wortliste).

3: Nach der Einleitung tritt der Erzähler in den Hintergrund, die Handlung beginnt. «Eines Tages ...» lässt sich nicht direkt übersetzen. *Ittiltum ina ūmīšuma* heisst wörtlich «einmal zu seiner Zeit» hat aber die Bedeutung «Eines Tages». Ich habe *ina ūmīšuma* gewählt, weil es oft in akkadischen Texten vorkommt (AHw S. 1420).

4a: Die direkte Rede weist eine zweifelnde Modalität auf. Im Akkadischen übernimmt in direkten Fragen der Prekativ diese Funktion (vgl. Streck 2018, S. 86 §184e).

4b: Für Fragen ohne Fragepronomen oder -adverb wird das zentrale Wort der Frage auf seiner letzten Silbe betont (vgl. Streck 2018, S. 144 §337). In der Keilschrift wird dies mit Vokalpleneschreibung (KV₁-V₁) angezeigt. Ich habe die betonte Silbe unterstrichen, was man normalerweise nicht macht.

4c: «etwas tun» habe ich *epēšum* übersetzt. Ohne Objekt bedeutet dieses Verb «handeln».

5: Diesen Teilsatz habe ich «Aber als das Zittern der Insel aufhörte, ...» übersetzt. Diese Struktur passte besser in die akkadische Syntax.

6: «Es dauerte nicht lange» habe ich wörtlich «nicht viele Tage gingen vorbei» übersetzt. Ein genaues Gegenstück für «lange dauern» wäre *arākum* (AHw S. 63). Ich war unsicher, ob man dieses Verb ohne konkretes Subjekt benutzen kann. *īrik* heisst nämlich «er/sie/es ist lang». Ich finde meine Übersetzung klarer, doch eine Form mit *arākum* ist auch denkbar.

7: Diesen Teilsatz habe ich «Vor seinem Ertrinken» übersetzt. Wahrscheinlich gibt es eine mir unbekannt Form für «bevor er ertrank». Weil *ina pān ...* ein Substantiv verlangt, habe ich ertrinken substantiviert.

8: Anstelle eines Suffixpronomens habe ich aus stilistischen Gründen ein unabhängiges, possessives Personalpronomen benutzt. Da ich sowohl für «die Insel versank» und «das Ertrinken» das Verb *ṭebûm* verwendet habe, wollte ich den Untergang des Mannes betonen, um eine Verwechslung mit dem Untergang der Insel zu vermeiden. Mit dem Genitivpronomen hat der Satz die Bedeutung «vor seinem eigenen Untergang» (vgl. AL, S. 35 §94).

9: Anstelle von «letzter Gedanke» habe ich «sterbender Gedanke» verwendet, um seinen Tod zu betonen.

10: «Sollte ich etwas tun?» wird in Linie 4 und 8 als *lūpuš* übersetzt. *lūpuš* ohne Betonung heisst «ich will/möge/sollte handeln». Um die Vorzeitigkeit von «hätte tun sollen» auszudrücken, habe ich den Irrealissuffix *-man* angehängt, was *lūpušman* ergab. Der Prekativ kann nur mit dem Präteritum gebildet werden, weshalb eine Veränderung der Zeitform nicht in Frage kam. Der Ausdruck dieser Modalität im Akkadischen erwies sich als besonders schwierig. Die Richtigkeit dieser Form ist fragwürdig.

Flexionsvorlage

1. **Mann**(s, akk, srec) – **besingen**(D, dur, 1s, ind)
2. **Mann**(s, akk, rec) + **diesen**(3ms, akk, upp) + **Bewohner**(s, akk, scon) + **Insel**(s, gen, rec) – **besingen**(D, dur, 1s, ind)
3. **einmal**(inv) + **an**(inv) + **Tag**(p, gen, spro)-**sein**(3ms, gen, suff) > dass-OBJEKTSATZ {**Insel**(s, nom, srec) – **zittern**(Gtn, prä, 3s, sub)} < **bemerk**en(G, prä, 3s, ind)
4. **so**(inv) **denken**(Št, prä, 3s, ind) > DIREKTE_REDE {**vielleicht**(inv) – **tun**(G, prä, 1s, pre, ?)}
5. **dann**(inv) **Gesicht**(s, akk, spro)-**sein**(3ms, gen, suff) *ana warten*(D, inf; s, gen, srec) **stellen**(G, prä, 3s, ind)
6. **später**(inv) – **Stück**(s, nom, scon) + **Insel**(s, gen, spro)-**sein**(3ms, gen, suff) – **in**(inv) + **Meer**(s, gen, srec) **fallen**(G, prä, 3s, ind)
7. **Mann**(s, nom, srec) **beunruhigt_werden**(N, stat; 3ms)
8. **so**(inv) **denken**(G, prä, 3s, ind) > DIREKTE_REDE {**vielleicht**(inv) – **tun**(G, prä, 1s, pre, ?)}
9. **als**-TEMPORALSATZ {**Zittern**(G, inf; s, nom, scon) + **Insel**(s, gen, srec) – **aufhören**(N, prä, 3s, sub)} < **Gesicht**(s, akk, spro)-**sein**(3ms, gen, suff) *ana warten*(D, inf; s, gen, srec) **stellen**(G, prä, 3s, ind)

10. **so**(inv) + **zu**(inv) + **Herz**(s, gen, spro)-**sein**(3ms, gen, suff) – **sprechen**(Gt, prä, 3s, ind) + **so_er** > DIREKTE_REDE {**bis**(inv) + **jetzt**(inv) – **alles**(inv) – **gut_sein**(G, stat; 3ms)}
11. **Tag**(p, nom, srec) + **nicht**(*lā*) + **viel**(p, m, nom) – **vorbeigehen**(G, prä, 3mp, ind) > **bis**-TEMPORALSATZ {**Insel**(s, nom, srec) + **Gesamtheit**(s, nom, spro)-**ihre**(3ms, gen, suff) + **und**(inv) **mit**(inv)-**ih**(3ms, gen, suff) **Mann**(s, nom, srec) + **dieser**(3ms, nom, upp) > RELATIVSATZ {**der**(inv) – **bewohnen**(G, per, 3s, sub)-**sie**(3ms, akk, suff)} < **versinken**(G, prä, 3s, sub)
12. **im**(inv) + **Gesicht**(s, gen, scon) + **Ertrinken**(G, inf; s, gen, srec) **sein**(3ms, gen, upp) – **so**(inv) + **Denken**(Št, inf; s, nom, spro)-**sein**(3ms, gen, suff) **sterbend**(s, m, nom) **so_er** > DIREKTE_REDE {**vielleicht**(inv) – **tun**(G, prä, 1s, pre, irr)}

Umschrift mit Hilfszeichen:

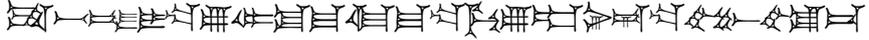
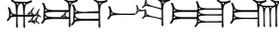
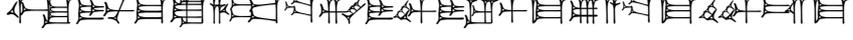
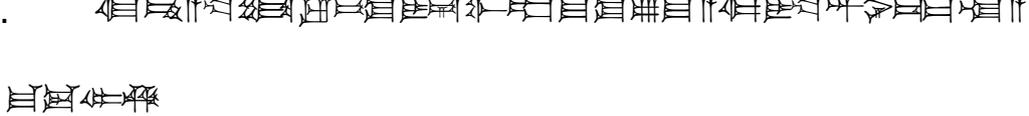
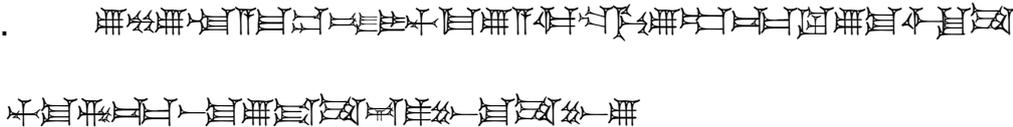
1. *awīlam uzammar.*
2. *zikaram šāti wāšib nagîm uzammar.*
3. *ittiltum ina ūmī-šu-ma kīma nagûm irtana^ab-u ihsus.*
4. *kiam uštāwi: «pīqat lūpuš?»*
5. *u warki pānī-šu ana qu^au-im iškun.*
6. *ullīš hišibti nagî-šu ana tiamtim imqut.*
7. *zikarum nadluḥ.*
8. *kiam uštāwi: «pīqat lūpuš?»*
9. *u inūma ra^aāb nagîm ipparki-u < pānī-šu ana qu^aim iškun.*
10. *kiam ana libbī-šu itawu umma šū-ma: «adi inanni kalāma damiq».*
11. *ūmū lā mād-ūt-um itiqū-u > adi nagûm kalû-šu u ittī-šu zikar-um šū > ša ittaš^ab-u-šu < iṭbu-u.*
12. *ina pān ṭebîm šûm kiam šutāwû-šu mā^aitum umma šū-ma pīqat lūpuš-man.*

Transliteration:

1. *a-wi-lam ú-za-am-mar*
2. *zi-ka-ra-am ša-a-ti wa-ši-ib na-gi-i-im ú-za-am-mar*
3. *it-til-tum i-na ú-mi-šu-ma ki-ma na-gu-ú-um ir-ta-na-a^a-bu iḥ-su-us*
4. *ki-am uš-ta-wi pi-qá-at lu-u-pu-ú-uš*
5. *ù wa-ar-ki pa-ni-šu a-na qu^a-ì-im iš-ku-un*
6. *ul-li-i-iš ḥi-ši-ib-ti na-gi-i-šu a-na ti-am-tim im-qú-ut*
7. *zi-ka-rum na-ad-luḥ*

- 8. *ki-am uš-ta-wi pi-qá-at lu-u-pu-ú-uš*
- 9. *ù i-nu-ma ra-'a₄-ab na-gi-i-im i-ip-pár-ku-ú pa-ni--šu a-na qú-'ì-im iš-ku-un*
- 10. *ki-am a-na li-ib-bi-šu i-ta-wu um-ma šu-ú-ma a-di i-na-an-ni ka-la-a-ma da-mi-iq*
- 11. *ú-mu-ú la-a ma-du-tum i-ti-qu-ú a-di na-gu-ú-um ka-lu-ú-šu ù it-ti-šu zi-ka-rum šu-ú
ša it-ta-áš-bu-šu iṭ-bu-ú*
- 12. *i-na pa-an ṭe₄-bi-im šu-ú-um ki-am šu-ta-wu-ú-šu ma-'ì-tum um-ma šu-ú-ma pi-qá-at
lu-u-pu-uš-ma-an*

Text in der altbabylonischen Kursive:

- 1. 
- 2. 
- 3. 
- 4. 
- 5. 
- 6. 
- 7. 
- 8. 
- 9. 
- 10. 
- 11. 
- 12. 

Der Mann auf der Insel: Wortliste

Akkadisch		Deutsch	AHw/AL/AGA
<i>adi</i>		bis (temporal)	12
<i>ana libbī-suff atwûm</i>	Gt	sich sagen (seinem Herzen sagen)	91
<i>awîlum</i>	n, m	Mensch, Bürger, Mann	90
<i>awûm</i>	G, u	-	92
<i>šutāwûm</i>	Št	nachdenken, überlegen	AGA S. 623
<i>dalāḥum</i>	N, a-u	beunruhigt werden	152-153
<i>nadluḥ</i>	stat.	beunruhigt sein	AL S. 163 § 356
<i>damāqum</i>	G, i	gut sein/werden	155
<i>epēšum</i>	G, e-u	machen, tun, handeln	223-224
<i>etēqum</i>	G, i	(zeitlich) vorbei, voran- gehen	260
<i>ḥasāsum</i>	G, a-u, + <i>ana</i>	beachten, bemerken, er- innern, gedenken	329
<i>ḥiṣibtum</i>	n, f	Splitter	348
<i>inanna</i>		jetzt	381
<i>inanni</i>	nach Präp.		
<i>inūma</i>		als, wenn (temporal) Gleichzeitigkeit	383
<i>īṣum/iṣtum</i>	adj.	wenig, gering	391
<i>itti</i>		mit, bei	405
<i>ittiltu</i>	Partikel	das eine Mal, einmal	405
<i>ittiltu</i>		das eine Mal, einmal	405
<i>kalâma (< kalû)</i>		alles	423

<i>kalû(m) + suff</i>		ganz, alles	427
<i>kīam</i>	Partikel	so	470
<i>kīma</i>	Subjunktion	wie, dass	AL S. 123 §274
<i>lā</i>	u. a. zur Negation einzelner Wörter	nicht	AL S. 134 §302g
<i>mādum</i>	adj.	viel, zahlreich	573
<i>maqātum</i>	G, u-u, + <i>ana</i>	fallen	606
<i>mātum</i>	G, a-u	sterben	634
<i>mā’itum</i>		sterbend	AL S. 173 § 360
<i>nagûm (<nagi-)</i>	n, m	Insel	712
<i>naparkûm (PRK’)</i>	N, IV-u	aufhören	734
<i>ipparki</i>		er/sie/es hört auf	AGA S. 460 §38.1
<i>pāni/pānam +suff.</i>		sich vornehmen, etwas zu tun (sein Gesicht für etwas stellen)	819
<i>šakānum</i>	G, a-u		1134
<i>pānum</i>	n, m	Gesicht, Vorderseite	818
<i>ina pānim</i>		vor, bevor	
<i>pīqat</i>	Modalpartikel	vielleicht	864
<i>qu^uûm</i>	D	warten, erwarten	931
<i>ra’ābum</i>	Gtn, u	zittern	932
<i>ṭebûm</i>	G, u, + <i>ina</i>	untertauchen, untergehen, ertrinken	1382
<i>tiamtum</i>	n, f	das Meer	1353

<i>u</i>	Konjunktion	und, auch, aber, ausser- dem	1397
<i>ullîš</i>	adv	später, danach	1409
<i>ullûm</i>	determinativ distal	jener, entfernt	1410
<i>ûmum</i>	n, m	Tag	1418-1420
<i>warki</i>	Partikel	danach	1470
<i>wašābum</i> + akk	G, a-i	leben, wohnen bewohnen	1480-1482
<i>wāšibum</i>	G-Partizip	Bewohner	AL S. 168 §359
<i>wiāšum</i>	G	gering sein, werden	1496
<i>zamārum>zu- mmurum</i>	D, a-u, +akk	besingen	1508
<i>zīkarum</i>	n, m	Mann, Männchen	1526

5. Interpretation

Obwohl ich versucht habe, möglichst sorgfältig und genau zu arbeiten, ist es nicht auszuschliessen, dass mir kleine Übersetzungsfehler unterlaufen sind. Ich denke aber nicht, dass solche Fehler die Hauptschlüsse dieser Arbeit gefährden. Dass Dr. Grütter insgesamt mit meinem Vorgehen einverstanden ist, gibt mir eine sichere Basis, auf der ich diese Interpretation aufbauen kann.

Ich wollte untersuchen, wo die Einschränkungen der akkadischen Sprache im modernen Gebrauch liegen und ob die kulturellen und zeitlichen Unterschiede zwischen Deutsch und Akkadisch überwindbar sind.

Zu den kulturellen Unterschieden gehören alle sprachlichen Unterschiede, die sich auch zwischen zwei modernen Sprachen zeigen könnten. Ein Beispiel dafür wäre die Einleitung «Es war einmal ...». Obwohl ich den Satz umgestalten musste, empfand ich dies nicht als störend. Die Akkader leiteten ihre Sagen einfach anders ein. Natürlich gehen einige sprachliche Nuancen verloren, doch ich vermute, dass dies bei einer Übersetzung ins Arabische oder Chinesische genauso der Fall wäre. Bezüglich des obigen Beispiels freute ich mich sogar, die Einleitung zu verändern, da ich dabei etwas über die babylonische Sagenkultur lernte. Folglich lässt sich sagen, dass die kulturellen Unterschiede durchaus überwindbar sind.

Der Unterschied, der mich mehr herausforderte, war der zeitlich-historische. Schliesslich sind die beiden Sprachen von Jahrtausenden getrennt. Für viele moderne Erfindungen gibt es kein akkadisches Wort.

Als Erstes sollte ich betonen, dass mir nicht zwei zufällig gewählte Texte vorgelegt wurden. Ich habe spezifisch zwei Geschichten gewählt, in denen die moderne Technik keine grosse Rolle spielt. Zum Beispiel kam eine Erzählung, die sich in einem Zug abspielt, nicht in Frage. Weiter habe ich jene Erzählungen von Franz Hohler ausgeschlossen, die im Kontext von spezifischen historischen Ereignissen spielen. Ein Babylonier hätte nicht die Hintergrundinformationen, um eine Andeutung auf den Holocaust zu erkennen. Die Erwähnung von modernen Ortsnamen zähle ich ebenfalls zu den historischen Unstimmigkeiten, da zum Beispiel Biel zur Zeit der Altbabylonier noch nicht existierte. Obwohl man diese Namen «verakkadisieren» könnte, stellt sich die Frage, ob der Sinn der Geschichte überhaupt erhalten bliebe. Namen und Wörter müssen immer mit einem Inhalt verbunden werden. So würde Biel vielleicht *Bilum*, doch hätte ein Babylonier immer noch keinen Bezug zu einer echten Stadt.

Die Vorselektion der Geschichten schloss schon viele Hohlers Werke aus. Ich schätze, dass für meine Zwecke etwa drei Viertel der mir zugänglichen Texte unübersetzbar wären. Es ist also unverzichtbar, genau jene Texte, die ich aufgrund der zeitlichen Unterschiede nicht übersetzen wollte, zu berücksichtigen. Nur so kann der «Survivorship Bias»³ vermieden werden. Eine vollständige, saubere Auswertung der Ergebnisse erforderte eine Liste von allen Texten, die ich nicht gewählt habe, mit einer Begründung, wieso sie sich nicht eignen. Nur habe ich keine solche (undenkbar lange) Liste geführt. Dennoch lässt sich sagen, dass die zeitlichen Unstimmigkeiten erheblich waren und die Anzahl übersetzbarer Texte stark beschränkte.

Es wäre spannend, genau eine solche «schwierige» Geschichte zu übersetzen, allerdings wäre der Aufwand erheblich. Ähnlich wie wir babylonische Texte nur mit Angabe von historisch-kulturellen Einzelheiten verstehen, müsste man bei der rückläufigen Übersetzung viele klärende Fussnoten in akkadischer Sprache anfügen. Dabei stellt sich die Frage, ob ein solches Unternehmen überhaupt sinnvoll ist, da die Ergebnisse nie von Muttersprachler*innen ausgewertet werden können. Sicher ist, dass es kein realistisches Unterfangen für meine Maturitätsarbeit gewesen wäre.

Ich lasse diese Idee stehen und kehre zu den Übersetzungen zurück. Selbst in einer meiner gewählten Texte, «Daheim», musste ich einen historischen Unterschied überwinden, nämlich die Übersetzung von «Lichtschalter». Ich bin mit meiner Lösung recht zufrieden. Nebst dieser kleinen Herausforderung stellte ich keine anderen historisch-zeitlichen Unterschiede fest. Dies ist auf die oben erwähnte Vorselektion zurückzuführen.

Verbunden mit diesen zwei erwarteten Unterschieden habe ich im Laufe der Arbeit einen weiteren, pragmatischen Aspekt wahrgenommen. Ein literarisches Werk ist immer von seiner unmittelbaren Situation abhängig. Ich frage mich, was Hohlers Absicht hinter jedem dieser beiden Texte war, und ob sich diese in der altbabylonischen Zeit bewähren würde.

Meines Erachtens übermittelt «Daheim» ein Gefühl von Heimat, Wohlbefinden und Vertrautheit, das den Menschen des Altertums nicht fremd wäre. Und doch wäre «Daheim und Vertrautheit im Alten Orient» ein Thema für eine ganze Maturitätsarbeit. «Der Mann auf der Insel» spricht vielleicht die moderne Klimaproblematik an. Die Babylonier hatten ebenfalls Umweltprobleme, wie Überbevölkerung oder Überschwemmungen, die wichtige Themen ihrer grossen literarischen Werke sind (Dalley 2000, S. 5). Daher denke ich, dass

³ Survivorship Bias: Eine kognitive Verzerrung, bei der nur die «Überleber» eines bestimmten Selektionsprozesses berücksichtigt werden, was zu falschen Schlüssen führt (vgl. Wikipedia: Survivorship Bias, DE oder EN).

sich die Anspielungen dieses Textes besonders gut auf die Situation Babyloniens übertragen lassen würden.

6. Schlusswort

Meine anfänglich aufgestellte Hypothese kann ich bekräftigen: Es ist möglich, Inhalte der Moderne in eine ausgestorbene Sprache zu übersetzen. Auch sind Themen, die in beiden Kulturen ähnlich sind, einfacher zu übersetzen. Ich würde die Schlussfolgerung ergänzen: Die Fähigkeit, in eine Sprache des Altertums zu übersetzen, hängt von unserem Verständnis der damaligen Welt ab. Wir können nur so gut Texte ins Akkadische übersetzen, wie wir die akkadische Sprache, original akkadische Texte und die damit verbundenen historisch-kulturellen Kontexte verstehen. Einerseits deuten manche Schwierigkeiten während der Übersetzung auf ein mangelndes Verständnis der babylonischen Kultur hin. Andererseits ist die Tatsache, dass eine Übersetzung überhaupt möglich war, ein Zeugnis der enormen Leistung der Altorientalistik, die diese einst verschollene Hochkultur wieder ans Licht gebracht hat.

Ich möchte mich zuallererst bei Dr. theol. Nesina Grütter für ihre Anstösse zu meiner ersten Übersetzung herzlich bedanken. Ein grosser Dank gilt auch Herrn Müller, der mir während des Lockdowns fünf Bücher von Franz Hohler an meine Haustür brachte. Weiter bin ich allen Institutionen und Personen dankbar, die assyriologische Forschung in digitalem Format zur Verfügung stellen. Besonderer Dank geht an die «Association Assyrophile de France» für den *Dictionnaire akkadien*, an das «Oriental Institute of the University of Chicago», für die Bereitstellung der Werke von Ignace J. Gelb, und an John Huehnergard, der ein Ebook von «A Grammar of Akkadian» auf Academia.edu allen Interessierten zugänglich macht.

Ich danke meiner Mutter für ihre Unterstützung und Regina für die sorgfältige Prüfung meiner Arbeit.

Verzeichnisse

Quellenverzeichnis

Bücher:

Hohler, Franz: Der Mann auf der Insel. Frankfurt am Main 1991.

Hohler, Franz: Die blaue Amsel. München 2007.

Literaturverzeichnis

TextTextText (Verweis). → Verweis bezieht sich auf den Satz.

TextTextText. (Verweis) → Verweis bezieht sich auf den ganzen Paragraphen.

Bücher:

Bomhard, Allan R.: Afrasian Comparative Phonology and Vocabulary. Charleston, South Carolina 2014.

Dalley, Stephanie: Myths from Mesopotamia. Creation, the Flood, Gilgamesh, and Others. Revised edition. New York 2000.

During Caspers, Elisabeth C. L.: Sumer, Coastal Arabia and the Indus Valley in Protoliterate And Early Dynastic Eras. Leiden 1979.

aus: Journal of the Economic and Social History of the Orient, Vol. XXII, Part II. S. 121-135

Edzard, Dietz-Otto: Geschichte Mesopotamiens. Von den Sumerern bis zu Alexander dem Großen. Beck, München 2004.

Gardt, Andreas: Textsemantik. Methoden der Bedeutungserschließung. FS Oskar Reichmann. Berlin 2012. S. 61-82

aus: Bär, Jochen [Hrsg.]: Geschichte der Sprache - Sprache der Geschichte: Probleme und Perspektiven der historischen Sprachwissenschaft des Deutschen; Oskar Reichmann zum 75. Geburtstag. Berlin 2012. S. 61-68

Gelb, Ignace J.: Old Akkadian Writing and Grammar. Second Edition. Chicago 1961.

Hetzron, Robert (Hrsg.): The Semitic Languages. London 1997.

Huehnergard, John/Woods, Christopher: Akkadian and Eblaite.

aus: Woodgard, Roger D.: The The Cambridge Encyclopedia of the World's Ancient Languages. Cambridge 2004. S. 281-287.

Huehnergard, John: A Grammar of Akkadian. Third Edition. Winona Lake, Indiana 2011.

Maisels, Charles Keith: Early Civilisations of the Old World. The formative histories of Egypt, the Levant, Mesopotamia, India and China. London 1999.

Streck, Michael P. (Hrsg.): Sprachen des Alten Orients. 2., überarbeitete Auflage. Darmstadt 2006.

Streck, Michael P.: Altbabylonisches Lehrbuch. Dritte, überarbeitete Auflage. Wiesbaden 2018.

von Soden, Wolfram: Akkadisches Handwörterbuch. Band I, A – L. Wiesbaden 1965.

von Soden, Wolfram: Akkadisches Handwörterbuch. Band II, M – S. Wiesbaden 1972

von Soden, Wolfram: Akkadisches Handwörterbuch. Band III, Ş – Z. Wiesbaden 1974.

von Soden, Wolfram: Grundriss der Akkadischen Grammatik. 3., ergänzte Auflage. Rom 1995.

Walker, C. B. F.: Cuneiform. Reading the past. London 1987.

Internet:

Association Assyriophile de France: Dictionnaire akkadien, http://www.assyrianlanguages.org/akkadian/index_fr.php?langui=french (12.12.2020).

BibelServer: 1. Mose 10. <https://www.bibleserver.com/LUT/1.Mose10> (18.12.2020).

Duden: Hochkultur, die, <https://www.duden.de/node/67177/revision/67213> (30.12.2020)

Duden: Kultur, die, <https://www.duden.de/node/85307/revision/85343> (30.12.2020)

Duden: Semit, der, <https://www.duden.de/node/164507/revision/164543> (18.12.2020)

Everson, Michael et al.: Revised proposal to encode the Cuneiform script in the SMP of the UCS, <https://www.unicode.org/L2/L2004/04036-n2698-cuneiform.pdf> (30.12.2020)

Vanséveren, Sylvie: Unicode Cuneiform Fonts for Macintosh and Windows, <https://www.hethport.uni-wuerzburg.de/cuneifont/> (12.12.2020).

Wikipedia: Survivorship Bias, https://en.wikipedia.org/wiki/Survivorship_bias (31.12.2020)

Wikipedia: Unicodeblock Keilschrift, https://de.wikipedia.org/wiki/Unicodeblock_Keilschrift (25.12.2020)

Anhang

Anhang A: Abkürzungen des Notationssystems

Syntaxvorlage

Grundstruktur: Subjekt-Objekt-Adjunkt-Verb

Begriff	Funktion	Definition
{ }		Inhalt eines Teilsatzes
=		nebengeordnet
><		unter- bzw. übergeordnet
Adjunkt	Satzglied	indirektes Objekt, Adverb oder Präpositionalphrase
APODOSIS	Teilsatz	«dann»-Teil einer Kondition
APODOSIS_IRR.	Teilsatz	«dann»-Teil eines irrealen Bedingungssatzes; <i>-man</i> wird an beliebigen Satzteil angehängt
DIREKTE_REDE	Teilsatz	Mit <i>kiam</i> ...: «...»oder <i>umma šū-ma</i> : «...» eingeleitet.
Genitivattribut		Substantiv im Genitiv; verlangt status constructus; nachgesetzt
KAUSALSATZ	Teilsatz	Nebensatz; verlangt Subordinativ
KONDITIONAL-SATZ	Teilsatz	Drückt eine Bedingung aus (wenn ..., dann). Besteht aus einem Vorsatz (Prostasis) und einem Nachsatz (Apodosis). Die Prostasis wird durch <i>šumma</i> eingeleitet oder uneingeleitet mit <i>-ma</i> zu Apodosis verbunden.
ObjektD	Satzglied	direktes Objekt
Präpositionalphrase	Satzglied	Präposition + Substantiv im Genitiv
PROSTASIS	Teilsatz	«wenn»-Teil einer Kondition
PROSTASIS_IRR.	Teilsatz	«wenn»- Teil eines irrealen Bedingungssatzes; durch <i>šumman</i> eingeleitet
RELATIVSATZ	Teilsatz	mit Relativpronomen <i>ša</i> oder <i>mal(a)</i>
Subjekt	Satzglied	-
TEMPORALSATZ	Teilsatz	Nebensatz; verlangt Modus Subordinativ
Verb	Satzglied	-

Flexionsvorlage

Abkürzung	Funktion	Definition
?		interrogative vokalische Betonung
1,2,3	Person	erste Person, zweite Person, etc.

akk	Kasus	Akkusativ
d	Numerus	Dual; wird für Paare benutzt
D	Stamm	Faktitiv von Stativverben, Kausativ von aktiv-intransitiven Verben, pluralisierend, intensivierend, denominativ, lexikalisch
Dt	Stamm	Passiv/Reziprok/Reflexiv des D Stamms, lexikalisch
Dtn	Stamm	Iterativ des D Stamms
dur	Zeitform	Durativ; durchgehende Handlungen, Handlungen in der Gegenwart oder Zukunft, mögliche Handlungen, Gewohnheiten
f	Genus	Femininum; weiblich
G	Stamm	Grundstamm
gen	Kasus	Genitiv
Gt	Stamm	reziprok, reflexiv, ingressiv, andere
Gtn	Stamm	iterativ, ambulativ, augmentativ
imp	Modus	Imperativ: drückt direkte Befehle aus
ind	Modus	Indikativ
inf	Verbform	Infinitiv
lok	Kasus	Lokativ; Bezeichnet einen Ort. Wird mit Adverbialendung <i>-ūm</i> markiert.
m	Genus	Maskulinum; männlich
N	Stamm	Passiv von aktiv-transitiven Verben, reflexiv, lexikalisch
nom	Kasus	Nominativ
Nt	Stamm	Ingressiv/Reziprok von lexikalischen N Verben
Ntn	Stamm	Iterativ des N Stamms
p	Numerus	Plural; Mehrzahl
per	Zeitform	Perfekt; bezeichnet abgeschlossene Haupthandlung eines Satzes
prä	Zeitform	Präteritum; einmalige Handlungen, Handlungen in der Vergangenheit oder Vorvergangenheit
präd	Konstruktion	Prädikative Kontruktion; wird für Zustände benutzt
pre	Modus	Prekativ; drückt indirekte Befehle oder Wünsche aus
pro	Modus	Prohibitiv; drückt direkte negative Befehle oder Verbote aus
s	Numerus	Singular; Einzahl
Š	Stamm	Faktitiv von Stativverben, Kausativ von aktiv-intransitiven Verben, schickend, führend

sabs	Status	Status absolutus; eine gebundene Form eines deklinierbaren Wortes
scon	Status	Status constructus; gebundene Form eines deklinierbaren Wortes vor Genitivattributen
spro	Status	Status pronominalis; gebundene Form eines Substantivs vor Pronominalsuffixen
srec	Status	Status rectus; freie Form eines deklinierbaren Wortes mit Kasusendungen etc.
Štlex	Stamm	Kausativ des Gt Stamms, Reflexiv des Š Stamms, lexikalisch
Štn	Stamm	Iterativ des Š Stamms
Štpass	Stamm	Passiv des Š Stamms
sub	Modus	Subordinativ; markiert das Prädikat von Nebensätzen
suff	Pronomen	Suffixpronomen
upp	Pronomen	Unabhängiges Personalpronomen

Wortliste: Spezielle Abkürzungen

a-u / a-i / e-u / e-i / a / e / i / u	Vokalisation eines Verbs
adj.	Adjektiv
f	Femininum
m	Maskulinum
n	Substantiv (Nomen)
präp.	Präposition
pron.	Pronomen

Anhang B: Überblick über die akkadische Grammatik

Dieser Überblick basiert hauptsächlich auf «A Grammar of Akkadian» von John Huehnergard. Wenn nicht anders verwiesen, sind die angegebenen Informationen so in seinem Werk vorzufinden.

Phonologie

Vokale

	Vorne	Zentral	Hinten
Geschlossen	i, ī, î		u, ū, û
Mittel	e, ē, ê		
Offen		a, ā, â	

ā = langer Vokal

â = langer Vokal; durch Vokalkontraktion entstanden

Konsonante

	Labial	Alveolar	Palatal	Velar/Uvular	Glottal
Plosiv	p, b	t, d, ṭ [t']		k, g, q	' [ʔ]
Vibrant		r		r [R]	
Nasal	m	n			
Frikative		š [s~ṣ~ḫ~ʃ]		ḫ [x~χ], r [ɣ~ʁ]	
Affrikate		s [s/ts], z [z/dz], ṣ [ts']			
Approximant			y/j [j]	w	

Alphabetische Reihenfolge in der Assyriologie

a b d e g ḫ i j k l m n p q r s ṣ ṣ̣ t ṭ u w z

Transliteration:

Keilschrift Text Zeichen für Zeichen umschrieben

So werden DINGIR, DINGIR-*lum* und *i-lu-um* alle *ilum* transkribiert.

Transkription:

Akkadische Aussprache wird ohne Berücksichtigung der Keilschriftzeichen angegeben.

Lautveränderungen

Die sieben semitischen Alephs (semitische Konsonanten; Überbegriff Aleph):

' ₁ = ʔ	' ₄ = ʕ, ʕ	' ₇ = y/j
' ₂ = h	' ₅ = ġ	
' ₃ = ḥ	' ₆ = w	

Durch den sumerischen Einfluss schwanden diese Konsonanten, was zu sekundären Lautveränderungen führte.

Konsonantenverlust, Vokalkontraktion

1. Verlust am Anfang oder am Ende: Keine weiteren Veränderungen

*'abum>	abum	*imla'>	imla
*'halākum>	alākum	*'puttuḥ>	puttu
*'yūmum>	ūmum	*'zakuw>	zaku

2. Verschwindet ein Aleph, der entweder vor oder nach einem anderen Konsonanten stand, wird der vorangehende Vokal verlängert:

*'nahrūm>	nārūm	*'mar'um>	mārūm
*'šuyšur>	šūšur	*'ḥudwum>	ḥūdum
*'zakuwtum>	zakūtum	*'tib'um>	tībum

speziell:	*'aw>	û
	*'ay>	î

3. Verlust zwischen zwei Vokalen führt zu Vokalkontraktion:

a) ia-Regel

*'ia>	ia	*'ea>	ea
*'iā>	ia	*'eā>	eā

b) ê-Regel

*'āi>	ê
*'ēi>	
*'āī>	
*'ēī>	

c) alle anderen Kombinationen:
Zweiter Vokal setzt sich durch:

*V1V2>	Ŵ2		
*leqēum>	leqûm	*ibniû>	ibnû
*imlaā>	imlâ	*zakuim>	zakîm
*rabiim>	rabîm	*telqeī>	telqî
*rabium>	rabûm	*tamlaī>	tamlî

4. Die Konsonanten '3 (ḥ) und '4 (ʕ/' bewirken zudem den Wandel a > e:

*ḥaqlum >	*ḥeqlum >	eqlum
*ba'lum >	*be'lum >	bēlum
*ḥimārum >		imērum
*zar'um >	*zer'um >	zērum

Beispiele:

*hanniy- «das, dies»

		Maskulinum		Femininum	
Singular	Nominativ	*hanniyum	annûm	*hanniytum	annîtum
	Genitiv	*hanniyim	annîm	*hanniytim	annîtim
	Akkusativ	*hanniyam	anniam	*hanniytam	annîtam
Plural	Nominativ	*hanniyûtum	annûtum	*hanniyâtum	anniâtum
	Obliquus	*hanniyûtim	annûtim	*hanniyâtim	anniâtim

*purussā'- Entscheidung

		Maskulin	
Singular	Nominativ	*purussā'um	purussûm
	Genitiv	*purussā'im	purussêm
	Akkusativ	*purussā'am	purussâm
Dual	Nominativ	*purussā'an	purussân
	Obliquus	*purussā'in	purussên
Plural	Nominativ	*purussā'û	purussû
	Obliquus	*purussā'î	purussê

Vokalharmonie a > e

Im Altbabylonischen sind die Vokale a und e nicht kompatibel. Liegt in einem Wort ein e vor, so werden alle a-Vokale im Wort zu e-Vokale

<i>*bēltātum></i>			<i>bēltētum</i>
<i>*šamā'um></i>	<i>*šamē'um</i>	<i>*šemē'um</i>	<i>šemûm</i>
<i>*tašma'</i>	<i>*tašme'</i>	<i>*tašme</i>	<i>tešme</i>

Ausnahmen:

- Akkusativendung *-am*
- Dualendung *-ān*
- Endung der 3fs und 2cp Verben *-ā*
- Verbindungsvokal *-a-* vor Pronominalsuffixen
- a* und *ā* der Pronominalsuffixe (z. Bsp. *bēlka* « dein Herr »)
- Ventivendung *-am*
- Langer Vokal *ē*, der aus *ā+i* entstand
- Vokal *e*, der aus dem Prozess *i > e* entstand
- Ausnahmen: 1s[šemûm]: *ašme/ešme*

5. Andere phonologische Bedingungen führten ebenfalls zu E-Vokalen, anscheinend nur sporadisch. Eine dieser Bedingungen war das Vorhandensein sowohl eines vorhergehenden als auch eines nachfolgenden Sonoranten (l, m, n, r).

<i>*'aršātum></i>	<i>eršētum</i>
<i>*'anšum></i>	<i>enšum</i>
<i>*šum'ālum></i>	<i>šumēlum</i>

6. Vor den Konsonanten r und ḫ können i und ī auch e und ē ausgesprochen werden.

Satzbau

Syntax

Subjekt – direktes Objekt (Akkusativobjekt) – Adjunkt – Prädikat

In akkadischen Sätzen steht das Verb immer am Ende des Satzes.

Adjunkte sind Adverbien oder Präpositionalphrasen.

Ein Wort, welches das direkte Objekt zweier Verben ist, muss nicht wiederholt werden:

wardam šuāti iṣbatū-ma imḥašū «Sie ergriffen und schlugen diesen Sklaven.»
bītam ašām-ma ana agrim addin «Ich kaufte ein Haus und gab es dem Mietling.»

Appositionen

Appositionen sind substantivische Attribute, die in Numerus und Kasus mit dem beschriebenen Substantiv oder Pronomen kongruieren.

ana šēpī šarrim bēliya amqut «Ich fiel vor den Füßen des Königs, meines Herrn.»
awīlam šuātu abāka iṣbatū «Sie ergriffen diesen Mann, dein Vater.»
bēlī atta nakrī ilī tenēr «Sie, mein Herr, erschlugen die Feinde der Götter.»
dayyānum aḥī aššatum iḥuz «Mein Bruder, der Richter, hat geheiratet (hat eine Frau genommen).»

Allgemeines Subjekt

Um kein spezifisches Subjekt in einem Satz zu nennen, wird die dritte Person Plural benutzt:

dīnam iprusū «Man entschied den Fall»
šumma awīlum kaspam iṣriq qāssu inakkišū «Wenn ein Mann Silber stahl, schneidet man seine Hand ab»

Verbale Hendiadys

Verbale Hendiadys bestehen aus einer Kopplung von zweier durch *-ma* verbundene Verben, wobei das erste Verb die Bedeutung des zweiten verändert

tārum

tārum (<**tawārum*) «zurückkehren» aber im Hendiadyoin «wiederholen, etwas nochmals machen»

atūr-ma wardam ana belīya aṭrud «Ich schickte den Diener wieder meinem Herrn.»
dayyānum šū ul ittār-ma itti dayyānī ina dīnim ul uššab «Dieser Richter wird nicht mehr in Rechtsprechung mit den Richtern sitzen.»

gamārum

gamārum «etwas vollständig durchführen»
eqlam anniam šipram igammar-ma ippeš «Er wird dieses Feld gründlich bearbeiten.»

sadārum

sadārum «regelmässig stattfinden»
isaddar-ma kaspam ana bēlišu inaddin «Er wird regelmässig seinem Herrn Silber geben.»

Direkte Rede

Direkte Rede wird, wenn überhaupt, wie folgt eingeleitet:

ma

mārum ana abīšu «ul abī atta» *iqabbī-ma*, *abum māršu ana kaspim inaddin*

umma šū-ma

[XY] *kiam iqbiam umma šū-ma* ... «Wie folgt sagte er mir, so er: ...»

umma [Verb]-ma

kiam tašpurānim umma attunū-ma ... «Wie folgt schreibt ihr mir, so ihr: ...»

umma [Substantiv]-ma

umma awīlum-ma ... «So der Mann: ...»

..., **umma** [Verb]

... umma tašpurīm «..., so schriebst (fs) du mir.»

-mi

-mi kann an alle Wörter der direkten Rede angehängt werden, obwohl es oft nur an das erste angehängt wird

ina-mi ālim-mi ulā-mi āmurka «In der Stadt sah ich dich nicht.»

-mi: bewirkt wie -ma eine Verlängerung des Schlussvokals:

..., **kiam** [Verb]

... kiam iqbiam «..., so sagte er mir.»

Konditionalsätze

Konditionalsätze bestehen aus der Prothesis und der Apodosis

Sie werden durch *šumma* eingeleitet oder seltener mit -ma verbunden.

Die Prothesis und Apodosis sind gleichgeordnet, d.h. ihre Prädikate stehen nie im Subordinativ.

Dagegen wird ähnlich wie in anderen Nebensätzen die Negation *lā* (und nicht *ul*) benutzt.

mit -ma, beide Teilsätze im Dura-
tiv:

kasapka ana Bābilim ul tubbalam-ma âm ul anaddin «Wenn du dein Silber nicht nach Babylon bringst, gebe ich (dir) kein Getreide»

mit *šumma* markiert, ohne -ma:

šumma kaspum ina qatīka alkam-ma id-nam «Wenn das Silber in deinem Besitz ist, komm und gib es mir»

Relativsätze

Im altbabylonischen Dialekt ist das Relativpronomen *ša* *undeklinierbar*

In Nebensätzen wird kaum das Perfekt

benutzt.

lā ist die Negation in Nebensätzen

ša als Subjekt

ša šarrum ina šibitti ikallû imât «Jener, den der König im Gefängnis haltet, wird sterben»

ša als Akkusativobjekt

ša ittīni lā illakam nizzib «Jener der nicht mir uns kommt, hinterlassen wir»

ša nach einer Präposition

ana ša tašpuram tēmam ašbat «Ich habe bezüglich dessen, was du mir schriebst, Maßnahmen ergriffen»

ša nach einem Substantiv

<i>šarrāqam šeḥram ša ina eqlīni nišbātu nidūk</i>	«Wir töteten den jungen Dieb, den wir in unserem Feld festgenommen hatten.»
<i>wardum ša ana ālim ittišu alliku iḥtaliq</i>	«Der Sklave, mit dem ich in die Stadt ging, ist entkommen.»
<i>awīlum ša bitam epušūšum kaspam ul iddi-nam</i>	«Der Mann, dem ich ein Haus baute, hat mir kein Silber gegeben»
<i>bēlam ša alapšu âm īkulu šabtā</i>	«Verhaftet den Herrn, dessen Ochse das Getreide gefressen hat!»

ša in nichtverbalen Sätzen

<i>nakram ša ina šērim ul nipallaḥ</i>	«Den Feind, der im Land ist, befürchten wir nicht.»
--	---

ša wird in Gegenwart von Präpositionalsätzen weggelassen

<i>kaspum šū ina muḥḥīka</i>	«Du schuldest uns das Silber»
<i>kaspum ša muḥḥīka apul</i>	«Bezahle das Silber, das du uns schuldest»

wiederaufnehmendes Pronomen

<i>šeḥram ša abūšu ištu ḥarrān šarrim lā itūru ana mārūtīm elqe</i>	«Ich adoptierte den Jungen, dessen Vater vom Kriegszug des Königs nicht wiederkehrte»
---	---

das Relativpronomen mal(a)

<i>âm mala ērišūki idnīm</i>	«Gib mir so viel Getreide, wie ich von dir verlangte.»
<i>ṭēmam mal ša ištu mātum šuāti imaqqutakunūšim šuprānim</i>	«Schicke mir allerlei Nachrichten, die du aus jenem Land

Negation

ul und lā haben gegenseitig ausschliessende Rollen als verneinende Adverbien

ul

a) Hauptsätze	<i>bēlum ul âm iddi-nam</i>	«der Herr gab mir kein Getreide»
b) nichtverbale Sätze	<i>šū ul ina ālim</i>	«er ist nicht in der Stadt»
c) Fragen ohne Interrogativpronomen	<i>ul tallik?</i>	«Gingst du nicht?»

lā

- in allen Nebensätzen
- nach Pronomen

c) im Prohibitiv

d) um einzelne Substantive und Adjektive zu verneinen:

eqlam ina lā mē īzību

eqlum ša lā mē

ṭēmum lā damqum imqutam

Kasus pendens

Um in der geschriebenen Sprache ein Substantiv zu betonen, wird das Substantiv vorgestellt und in den Nominativ gesetzt.

Dabei ist es nicht das Subjekt des Satzes:

šarrum māršu imraṣ

«Des Königs Sohn wurde krank»

vgl. *mār šarrim imraṣ*

«Der Sohn des Königs wurde krank.»

šinništum šī aḥūka iḥḥassi

«Diese Frau wird dein Bruder heiraten»

vgl. *aḥūka šinništam šāti iḥḥassi* «Dein Bruder wird diese Frau heiraten.»

Doppeltransitivität

Š Verben können zwei Akkusativobjekte nehmen:

awātiki aḥḥiya ušešmi

«Ich liess meine Brüder deine Worte hören»

Befehle und Wünsche in Verblosen Sätzen

lū

lū ist das genaue Gegenteil von lā

lū abūšu

«sei sein Vater»

lū dannātunu

«seid stark»

Adad lū bēl dīnīka

«Adad sei dein Gegner»

lā enšēta

«sei nicht schwach»

Betonung mit -ma

šarrum mārī ina kakkīšu imḥaṣ

«Der König schlug meinen Sohn mit seiner Waffe.»

«Es war der König, der meinen Sohn mit seiner Waffe schlug.»

šarrum-ma mārī ina kakkīšu imḥaṣ

šarrum mārī-ma ina kakkīšu imḥaṣ

«Es war mein Sohn, den der König mit seiner Waffe schlug.»

šarrum mārī ina kakkīšu-ma imḥaṣ

«Mit seiner Waffe schlug der König meinen Sohn.»

iṣam warqam šubīlam

«schicke mir grünes Holz»

iṣam warqam-ma šubīlam

«schicke mir nur grünes Holz»

šībum u šeḥrum lā innammar eṭlam dannam-ma ṭurdam

«Greise und Buben sollten nicht erscheinen; schick mir nur starke Jugendliche.»

Partikel lū

Affirmativ:

lū ēpuš «Ich baute wahrlich.»

Interrogativsätze ohne Fragepronomen

Um solche Fragen zu stellen, wird die letzte Silbe des wichtigsten Wortes der Frage durch Vokalplenschreibungen (KV-V-) markiert:

<i>awīlū annūtum eqlētīm iṣabbatū ul iṣabbatū?</i>	«Sollten die Männer diese Felder in Besitz nehmen oder nicht?»
<i>ina kīma inanna erēšum ina qabal erēšīm ana Bābilim tallakānim?</i>	«Jetzt ist Saatzeit, kommt ihr in der Mitte der Aussaat?»
<i>rēqet ekletum</i> <i>rēqêt ekletum?</i>	«Dunkelheit ist weit entfernt.» «Ist Dunkelheit weit weg?»

Eid/Schwur

In Aussagen unter Eid steht das Verb im Subordinativ:

Y itma: ana X lā araggamu «Y schwört: «Ich werde X nicht verklagen.»«

lū kann dem Verb vorgestellt werden:

umma šū-ma: šarram atma: ištu inanna adi ḥamšat ūmī kasapka lū anaddikkum

Konjunktionen

Die nebenordnenden Konjunktionen *-ma, u* und *ū (lū)*

u

Die Konjunktion *u* ist eine nebenordnende Konjunktion, die dem deutschen «und» entspricht. Satzverbindungen mit *u* sind auf allen Ebenen gleichgestellt; ihre Reihenfolge spielt keine Rolle:

abum u ummum
«Vater und Mutter»

bītam iṣṣurū u kaspam itti šarrim imḥurū
«Sie (m) behielten das Haus und bekamen Silber vom König.»

ma

Das Enklitikon *-ma* wird dem Prädikat des ersten Satzes angehängt und hat ebenfalls eine beordnende Funktion.

Allfällige Endvokale des Verbs werden verlängert.

Subjunktionen

Temporalsubjunktionen

<i>inūma</i>	<i>inu</i>	<i>ūm</i>	«wenn, sobald, während, als» Nebensatz passiert vor dem Hauptsatz oder gleichzeitig
<i>ina</i>			«solange, während» Nebensatz immer gleichzeitig zum Hauptsatz.
<i>ištu</i>			Nebensatz vorzeitig zum Hauptsatz
<i>kīma</i>	<i>kī</i>		«sobald, als» Nebensatz passiert immer gerade vor dem Hauptsatz.
<i>warka</i>	<i>warki</i>		«nach, danach»
<i>adi</i>	<i>qadum</i>		«bis, solange, während»
<i>adi ... lā</i>			«bevor»
<i>lāma</i>			«bevor»
<i>adi balṭānu ina bītīni wašbāta</i>			«solange wir leben, darfst du in unserem Hause bleiben»
<i>adi lā abī illikam ul atâr</i>			«Ich werde nicht zurückkommen bevor Vater kommt.»
<i>lāma allakam eqlam ipšurū</i>			«Sie verkauften das Feld bevor ich kam.»
<i>lāma ipšurūšu ilkam</i>			«Komm bevor sie es verkaufen!»
<i>lāma ālum šuāti ikaššadu šuprānim</i>			«Schreibt mir bevor er diese Stadt erreichen kann»

Weitere Subjunktionen

<i>ana ša</i>	weil	
<i>ašar</i>	wo immer	
<i>aššum</i>	weil	
<i>ēm(a)</i>	wo immer	
<i>ištu</i>	weil, da	
<i>kīma</i>	dass, wie, weil, sodass	
<i>kīma ša</i>	als ob	
<i>kīma ša bēl lemuttika anāku tadbubam</i>		«du sprichst mit mir als wäre ich dein Gegner»

Präpositionen

Präpositionen verlangen immer den Genitiv.

<i>ina</i>	in, an, aus, durch, unter
<i>ana</i>	zu, für, nach, gegen
<i>adi</i>	bis
<i>aššu</i>	wegen
<i>eli</i>	auf, über
<i>ištu/ultu</i>	von, seit
<i>itti</i>	mit, bei, dazu

Präpositionalphrasen

- a) *birītum* «Intervall, Zwischenraum» > *ina birīt* «unter, zwischen»
ina birīt eṭlūtīm «unter den jungen Männern»
ina birīšunu «unter ihnen»
- b) *libbum* «Herz» > *ina libbi* «innen, innerhalb, unter», *ana libbi* «ins Zentrum hinein»
šū ina libbi ālim ušib «Er blieb innerhalb der Stadt.»
ina libbi 3 ūmī ikaššad «Es wird innerhalb von 3 Tagen ankommen.» *ina libbīkunu* «unter euch»
- c) *maḥrum* «Vorderseite» *ina maḥar* «vor, in Anwesenheit von, mit, weg von»
(ina) maḥar beliya aḥdu «Ich jubelte in Anwesenheit meines Herrn.»
ṭuppātīm (ina) maḥrīni telqe «Du nahmst uns die Tafeln weg.»
ana 10 ūmī maḥrikunu anāku «In 10 Tagen werde ich mit euch sein.»
ana maḥar «zu, an, vor»
- In Südbabylonisch und Altbabylonisch aus Mari mit *ana šēr* ersetzt.
- d) *muḥḥum* «Schädel, Oberseite» *ina muḥḥi* «über» Synonym von *eli*
kaspum šū ina muḥḥika «Du schuldest dieses Silber/Geld.» «Dieses Silber liegt auf dir.»
- e) *pānum* «Vorderseite» *ina pān(i)* «mit Aussicht auf, in der Anwesenheit von, vor, bevor (zeitlich) (Südbabylonisch)»
ana pān(i) «zur Verfügung, für, jemandem zuliebe»
wardī ana pāni aḥiya aškun «Ich stellte die Diener meinem Bruder zur Verfügung.»
- f) *pûm* «Mund, Äusserung» *ana pī/ša pī* «gemäss»
ana pī ṭuppi bēlīni nīpuš «Wir handelten gemäss/nach der Tafel unseres Herrn.»
- g) *qātum* «Hand, Macht, Verantwortung» *ina qāt(i)* «im Besitz, in Verantwortung, zuständig»
- h) *šērum* «hinten, Hinterland» *ana šēr* «zu ... hin, zusätzlich zu, aufgrund von»

ana šēr abīya allik «Ich ging zu meinem Vater.»

Adverbien

Adverbien stehen meistens vor dem Verb: *aḫī warassu ašariš iṭrudakkum* «Mein Bruder schickte dort seinen Sklaven zu dir.»

Sie können auch am Anfang des Satzes stehen: *šanītam aḫī warassu iṭrudakkum* «Weiterhin schickte mein Bruder dir sein Sklave»

Akkusativ:

<i>ūmam</i>	«heute»	<i>pāna</i>	«vorher»
<i>šanītam</i>	«zweitens, weiterhin»	<i>inanna</i>	«jetzt»
<i>imittam</i>	«rechts»	<i>kiam</i>	«somit»

Lokativ:

<i>apputtūm</i>	«bitte»	<i>ayyānūm</i>	«wo?»
<i>warkānūm</i>	«später»	<i>annānūm</i>	«hier»
<i>elēnūm</i>	zusätzlich	<i>ullānūm</i>	«schon»
-i			
<i>mati</i>	«wann?»	<i>ali</i>	«wo?»
<i>matīma</i>	immer	<i>kī</i>	«wie?»

Terminativ:

<i>ašariš</i>	«dort»	<i><ašrum</i>	<i>šapliš</i>
<i>mādiš</i>	«viel»		<i>annīš</i>
<i>rabīš</i>	«gross»		<i>ēš</i>
<i>ūmišam</i>	«täglich»		<i>warḫišam</i>
<i>ullīšam</i>	«dorthin»		<i>ayyišam-ma</i>
St. abs.			
<i>zamar</i>	«plötzlich»	<i>pīqat</i>	«vielleicht»

mehrere Elemente

<i>annīkiam</i>	«hier»	<i>am-mīnim</i>	«wieso»
<i>ullīkiam</i>	«dort»	<i>inūmišūma</i>	«dann, zu dieser Zeit»
<i>ayyīkiam</i>	«wo?»	<i>malmališ</i>	«ebenfalls»

Wortbildung

Das abstrakte Suffix -ūt-

Dieses Suffix wird dem männlichen Stamm eines Substantivs angehängt, um ein abstraktes Wort zu bilden. Abstrakte Substantive dieser Art sind immer weiblich Singular.

bēlūtam *rabītam* *teppeš* «Du übst grossartige Herrschaft aus.» < *bēl+ūtum* «Herr»
aššūtum «Ehefraulichkeit» *sinnišūtum* «Fraulichkeit»

Der Nominalsuffix -ān-

Der Suffix -ān wird benutzt, um deklinierbare Wörter zu substantivieren:

nādinum «Verkaufender» > *nādinānum* «Verkäufer»

Der Terminativsuffix -iš

Die Endung -iš wird dem Stamm eines Nomens angehängt.

Es entspricht der Form *ana* + Substantiv.gen, wirkt also Terminativ (für + Nomen).

Substantive:

dāriš ūmī «für eine Ewigkeit von Tagen»

akliška liṭṭul «lass ihn dein Essen anschauen»

Achtung: In diesem Fall wird š+š> šš und nicht ss

qatiššu «seiner Hand»

Infinitive:

ana
amāriš *amārim* «um zu sehen»

Adjektive:

Am meisten wird dieses Suffix benutzt, um Adverbien zu bilden.

damqum «gut» *damqiš* «gute (adv.)»

mādum «viele» *mādiš* «sehr, um Vieles»

Die Adverbialendung -išam

išam hat eine distributive Funktion

ūm Tag *ūmišam* täglich

warḥum Monat *warḥišam* monatlich

Der Lokativsuffix -ūm

Die Endung -ūm wird dem Stamm eines Nomens angehängt.

Sie entspricht der Form *ina* + Substantiv.gen, wirkt also Lokativ

šanūm warḥum «Im zweiten Monat»

Im Status constructus verliert die Endung das -m:

Vor Pronominalsuffixen assimiliert das -m:

libbūkki < *libbūm-ki* «In deinem Geist»

libbūššu < *libbūm-šu* «mitten drin»

libbūyya/libbū'a < *libbūm-ya* «in mir»

Oft wird die Lokativendung von einer überflüssigen Präposition oder vom Suffix -ān Begleitet.

Nomenmuster/Nominalformen**pars**

<i>kalbum</i>	k-l-b	«Hund»
<i>bēlum</i>	b- ^ʿ -l	«Herr»

pirs/pirist: passive Nuance

<i>šiprum</i>	š-p-r	«Aufgabe; etwas zugewiesenes» «Missgeburt; etwas hinterlassenes»
<i>izbum</i>	ʿ-z-b	
<i>qibit</i>	q-b-ʾ	«Sprache»
<i>šibittum</i>	š-b-t	«Gefängnis»
<i>dīnum</i>	d-y-n	«Urteil»

purs/purust: abstrakt

<i>šulmum</i>	š-l-m	«Wohlbefinden»
<i>rupšum</i>	r-p-š	«Breite»
<i>ḥūdum</i>	ḥ-d-w	«Fröhlichkeit»
<i>puluḥtum</i>	p-l-ḥ	«Angst»
<i>nukurtum</i>	n-k-r	«Krieg, Feindseligkeit»
<i>ṭūbum</i>	ṭ-y-b	«Güte, Zufriedenheit»
<i>ṭūbātum</i>	ṭ-y-b	«Freude, Freundlichkeit»

taprās: mit dem Gt Stamm verwandt

<i>tamḥārum</i>	«Kampf»	<i>miṭḥurum</i> = sich geg- nen
-----------------	---------	------------------------------------

parVst: abstrakt

<i>damiqtum</i>	«Glück»
<i>lemuttum</i>	«Böse»

parrās: Beruf oder Gewohnheiten

		«Rich- ter»
<i>dayyānum</i>	d-y-n	
<i>šarrāqum</i>	š-r-q	«Dieb»

purrusā': gesetzlich

<i>purrusūm</i>	p-r-s	«rechtlicher Entschied»
-----------------	-------	-------------------------

ipris: seltene Form von pirs, immer Plural

<i>ipṭerū</i>	«Lösegeld»	<i>paṭārum</i> = lösen
---------------	------------	------------------------

mapras(t): Ort, Instrument, Zeit

<i>mērešum</i>	«besätes Land»	<i>erēšum</i> = säen
----------------	----------------	----------------------

liegt ein bilabialer Konsonant vor, benutzt man die Form

napras(t)

<i>narkabtum</i>	«Streitwagen»	<i>rakābum</i> = reiten
------------------	---------------	-------------------------

taprīs/taprist: mit D Stamm verwandt

«Schüler» *talmīdum* *lummudum* = belehren
 «Nachwuchs» *tarbitum* *rubbûm* = grossziehen

Substantive

Numerus	Kasus	Maskulin	Feminin
Singular	Nominativ	<i>šarrum</i>	<i>šarratum</i>
	Genitiv	<i>šarrim</i>	<i>šarratim</i>
	Akkusativ	<i>šarram</i>	<i>šarratam</i>
Dual	Nominativ	<i>šarrān</i>	<i>šarratān</i>
	Obliquus	<i>šarrīn</i>	<i>šarratīn</i>
Plural	Nominativ	<i>šarrū</i>	<i>šarrātum</i>
	Obliquus	<i>šarrī</i>	<i>šarrātīm</i>

Obliquus = Genitiv/Akkusativ im Plural
 und Dual nicht unterscheidbar
 Dual: auf natürliche Paare beschränkt
 (z.B. Körperteile).

Unregelmässige Mehrzahlformen

Singular	Plural
<i>abum</i>	<i>abbū</i>
<i>aḥum</i>	<i>aḥḥū</i>
<i>aḥātum</i>	<i>aḥḥātum</i>

Lautveränderungen vor der Femininendung -t

n > t

šaknum *šakittum*
qatnum *qatattum*

d, ṭ > t

kašdum *kašittum*
paqdum *paqittum*
mādum *māttum*
baṭum *balittum*

s, ṣ, z > š

pārisum *pārištum*
parsum *parištum*
maḥšum *maḥištum*

Adjektive

Numerus	Kasus	Maskulin		Feminin	
Singular	Nominativ	<i>dannum</i>	<i>ṭābum</i>	<i>dannatum</i>	<i>ṭābtum</i>
	Genitiv	<i>dannim</i>	<i>ṭābim</i>	<i>dannatim</i>	<i>ṭābtim</i>
	Akkusativ	<i>dannam</i>	<i>ṭābam</i>	<i>dannatam</i>	<i>ṭābtam</i>
Plural	Nominativ	<i>dannūtum</i>	<i>ṭābūtum</i>	<i>dannātum</i>	<i>ṭābātum</i>
	Obliquus	<i>dannūtīm</i>	<i>ṭābūtīm</i>	<i>dannātīm</i>	<i>ṭābātīm</i>

Adjektive werden nachgestellt. Sie kongruieren in Numerus, Kasus und Genus mit dem Substantiv. Es gibt keine Duale Form, dualen Substantiven werden plurale Adjektive zugeordnet.

Das Adjektiv kann mehreren Substantiven zugeordnet sein, in diesem Fall erscheint das Adjektiv im Plural.

Ist das Adjektiv zu zwei Substantiven verschiedenen Genus zugeordnet, erscheint das Adjektiv in der männlichen Form.

Es gibt keinen Unterschied zwischen der attributiven und der prädikativen Form. Wie im Deutschen können Adjektive substantiviert werden.

šarra-
tum dan-
natum die starke Königin/ die Königin ist stark

šarrān dannūtum die zwei starken Könige
abum ū mārūm dannūtum der starke Vater und Sohn
ummum ū mār̄tum
dannātum die starke Mutter und Tochter

abum ū ummum dannūtum der starke Vater und die starke Mutter
dannūtum starke (mp)/die Starken

Demonstrativadjektive

Numerus	Kasus	Maskulin	Feminin
Singular	Nominativ	<i>annûm</i>	<i>annītum</i>
	Genitiv	<i>annîm</i>	<i>annītīm</i>
	Akkusativ	<i>anniam</i>	<i>annītam</i>
Plural	Nominativ	<i>annūtum</i>	<i>anniātum</i>
	Obliquus	<i>annūtīm</i>	<i>anniātīm</i>

Demonstrative Adjektive werden dem Substantiv und seinen Attributen nachgestellt:

šamnam ṭābam anniam aššur = Ich beschützte dieses feine Öl.

Die weiblich singuläre Form *annītum* wird als neutrales Demonstrativpronomen eingesetzt «dies, das»

ullûm «jenes»

Denominative Adjektive

maḥrī- «erster»

Numerus	Kasus	Maskulin	Feminin
Singular	Nominativ	<i>maḥrûm</i>	<i>maḥrītum</i>
	Genitiv	<i>maḥrîm</i>	<i>maḥrītim</i>
	Akkusativ	<i>maḥriam</i>	<i>maḥrītam</i>
Plural	Nominativ	<i>maḥrūtum</i>	<i>maḥriātum</i>
	Obliquus	<i>maḥrūtīm</i>	<i>maḥriātīm</i>

Die Endung *-ī* wird vielen Substantiven angefügt, um benennende Adjektive zu bilden. Das heisst Adjektive, die «in Bezug auf X» (wobei X das Ursprungswort ist) kennzeichnen. *maḥrûm* (Stamm *maḥrī-*) «erster, Erstere, vorheriger» von *maḥrum* «Vorderseite»
elûm (Stamm *elī-*) «ober»; von *elum* «Oberseite»
šaplûm (Stamm *šaplī-*) «niedrig»; von *šaplum* «Unterseite»
Akkadûm (Stamm *Akkadī-*) «akkadisch»; von *Akkad(e)* «Akkad (Stadt)»

Komparativ und Superlativ

Komparativ:

eli

eli kala ilātim dannat

awīlam ša elīšu rabû imḥaṣ

«sie ist stärker als alle Göttinnen»

«er schlug einen grösseren Mann»

Superlativ:

Status absolutus.

Ištar rabīt ilātim

«Istar ist die grösste Göttin»

Elativ:

Š Partizip

Ištar iltum šudnun

šūturum

«Istar ist eine sehr starke Göttin»

«am überragendsten»

Verbaladjektive

Verbale Adjektive nehmen die Form *parsum*.

Sie können drei Bedeutungen haben:

- Aktive, transitive Stämme haben passive Verbaladjektive:
- Aktive, intransitive Stämme haben resultative Verbaladjektive:
- Stative Stämme haben deskriptive Verbaladjektive:

šarqum «gestohlen»

šarāqum>
maqātum> *maqtum* «zusammengebrochen»
danānum> *dannum* «stark»
damāqum> *damqum* «gut»

G Partizip

Das G Partizip hat die Form *pāris* und kann entweder als Nomen oder als Adjektiv fungieren. Es ist aktiv und gleicht dem deutschen Partizip II «gehend»

		Maskulin	Feminin
Singular	Nominativ	<i>pārisum</i>	<i>pārištum</i>
	Genitiv	<i>pārisim</i>	<i>pārištīm</i>
	Akkusativ	<i>pārisam</i>	<i>pārištam</i>
Plural	Nominativ	<i>pārisūtum</i>	<i>pārišātum</i>
	Obliquus	<i>pārisūtīm</i>	<i>pārišātīm</i>

Stativ

Im Gegensatz zu konjugierten Verbformen, die den Prozess des Verbes ausdrücken, drückt der Stativ den Zustand des Verbes aus. Die prädikativen Personalsuffixe werden direkt dem Stamm eines Substantivs angehängt, sie ersetzen sogar die weiblich Endung -(a)t. Die Gleichen Regeln von Vokalharmonie gelten für die prädikativen Personalsuffixe. Substantive stehen nur dann in der prädikativen Konstruktion, wenn sie mit keinen weiteren Wörtern verbunden sind.

Personalsuffixe

	Singular	Plural
1g	-āk(u)	-ānu
2m	-āt(a)	-ātunu
2f	-āt(i)	-ātina
3m	-∅	-ū
3f	-at	-ā

Adjektiv: *dannun* «stark»

	Singular	Plural
1g	<i>dannāku</i>	<i>dannānu</i>
2m	<i>dannāta</i>	<i>dannātunu</i>
2f	<i>dannāti</i>	<i>dannātina</i>
3m	<i>dan</i>	<i>dannū</i>
3f	<i>dannat</i>	<i>dannā</i>

Substantiv: *bēl* «Herr*in»

	Singular	Plural
1g	<i>bēlēku</i>	<i>bēlēnu</i>
2m		
2f	<i>bēlēti</i>	<i>bēlētina</i>
3m		
3f	<i>bēlet</i>	<i>belē</i>

Ḫammurapi šarrum

"König Hammurabi/Hammurabi ist König"

Ḫammurapi šar

"Hammurabi ist König"

šarrum atta

"Du, O König/Du bist König"

šarāta

"Du bist König"

Pronomen

Unabhängige Personalpronomen

Person	Nominativ		Obliquus		Dativ	
	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
1	anāku	nīnu	yāti	niāti	yāšim	niāšim
2m	atta	attunu	kāti/kâta	kunūti	kāšim	kunūšim
2f	atti	attina	kāti	kināti	kāšim	kināšim
3m	šū	šunu	šūāti/šūātu/šāti/šātu	šunūti	šūāšim/šāšim	sunūšim
3f	šī	šina	šūāti/šiāti/ šāti	šināti	šiāšim/ šāšim	šināšim

Wie im Französischen wird für eine Gruppe gemischten Genus die männlichen Formen benutzt.

Sind mehr als zwei Personen beteiligt, ist die Reihenfolge im Vergleich zum Deutschen umgekehrt:

anāku u atta

« du und ich »

anāku u šarratum

« die Königin und ich »

atta u šī

« sie und du »

Suffixpronomen

Person	Genitiv		Akkusativ		Dativ	
	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
1	<i>ya, -ī</i>	<i>-ni</i>	<i>anni/-nni/-ninni</i>	<i>niāti</i>	<i>am/-m/-nim</i>	<i>niāšim</i>
2m	<i>-ka</i>	<i>-kunu</i>	<i>-ka</i>	<i>kunūti</i>	<i>kum</i>	<i>kunūšim</i>
2f	<i>-ki</i>	<i>-kina</i>	<i>-ki</i>	<i>kināti</i>	<i>kim</i>	<i>kināšim</i>
3m	<i>-šu</i>	<i>-šunu</i>	<i>-šu</i>	<i>šunūti</i>	<i>šum</i>	<i>šunūšim</i>
3f	<i>-ša</i>	<i>-šina</i>	<i>šī</i>	<i>šināti</i>	<i>šim</i>	<i>šināšim</i>

Assimilierung der Pronominalsuffixe

d, t, ṭ + š >	ss
z, s, ṣ + š >	
š+š >	

Anhang an Ventivformen

Alle Suffixpronomen, ausser 1s akk. und 1s dat., können der Ventivendung angehängt werden.

Dabei assimiliert das -m zum nächsten Konsonanten.

ublūniššu
ṣuḥārī aṭṭardakkum
*aṭrudakkuššu < *aṭrudamkumšu*

Reihenfolge: Verb - Ventiv - Dativ - Akkusativ

Anaphorisches Pronomen

Person	Nominativ		Obliquus		Dativ	
	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
3m	šū	šunu	šu'āti, šu'ātu, šāti, šātu	šunūti	šu'āšim/šāšim	sunūšim
3f	šī	šina	šīāti, šuāti, šāti	šināti	šiāšim/šāšim	sināšim

Das anaphorische Pronomen ist ein attributiv verwendetes Pronomen, das sich auf ein erwähntes Substantiv bezieht.

Die Übersetzung verwendet oft «dies, jenes, das bereits Erwähnte»:

Alpam šuātu ana awīlim iddin. = *Er gab dem Mann diesen/den erwähnten Ochsen.*

(nadānu 3p.m.sg *indin > iddin)

Präpositionen mit Pronominalsuffix

Person	Singular	Plural	Singular	Plural
1	<i>elīya</i>	<i>elīni</i>	<i>ittiya</i>	<i>ittīni</i>
2m	<i>elīka</i>	<i>elīkunu</i>	<i>ittika</i>	<i>ittikunu</i>
2f	<i>elīki</i>	<i>elīkina</i>	<i>ittiki</i>	<i>ittikina</i>
3m	<i>elīšu</i>	<i>elīšunu</i>	<i>ittišu</i>	<i>ittišunu</i>
3f	<i>elīša</i>	<i>elīšina</i>	<i>ittiša</i>	<i>ittišina</i>

Den Präpositionen *eli* «auf» und *itti* «mit» können Pronominalsuffixe angehängt werden.

Interrogativpronomen

Interrogativwörter stehen möglichst am Anfang des Satzes.

- «Wer?» *mannum, mannim, mannam* (keine plurale oder weibliche Form)
- «Was?» *mīnum, mīnim, mīnam* oder *minûm, minîm, minâm* (keine plurale oder weibliche Form)
- «Warum?» *ana mīnim > am-mīnim* «wofür?»

d) Das Interrogativadjektiv *ayyum* «Welcher?» kann vor- oder nachgestellt werden.

Numerus	Kasus	Maskulin	Feminin
Singular	Nominativ	<i>ayyum</i>	<i>ayyītum</i>
	Genitiv	<i>ayyim</i>	<i>ayyītim</i>
	Akkusativ	<i>ayyam</i>	<i>ayyītam</i>
Plural	Nominativ	<i>ayyūtum</i>	<i>ayyātum</i>
	Obliquus	<i>ayyūtīm</i>	<i>ayyātīm</i>

Indefinitpronomen

a) *mamman* (<**manman*) «irgendwer, jemand»

mamman ul illik «niemand ging»

b) *mimma* (<**mīnma*) «irgendwas, etwas»

mimma ul nīmur «Wir sahen nichts.»

mimma aklam/aklam mimma ul imaḥḥar «Sie wird möglicherweise kein (Stück) Brot erhalten.»

mārša mimma aklam iddin «Sie gab ihrem Sohn etwas Brot.»

mimma šumšu «was auch immer» wörtlich «was auch immer sein Name ist»

mimma ul niḥdu «Wir jubelten gar nicht.»

c) *ayyum* + *-ma* > *ayyumma* «irgendeines, irgendwelches, irgendjemand, jemand»

amtam ayyītama ša qātīya aṭarrad «Ich werde jegliche Dienerin schicken, die mir zur Verfügung steht.»

ayyumma imât «Jemand wird sterben.»

Possesivpronomen

«Das meine/deine/seine.» D.h. sie passen sich wie Adjektive an das Substantiv an, das Geschlecht des Besitzers ist irrelevant. [***] steht für nicht belegte Formen.

Person	Nominativ		Genitiv		Akkusativ	
	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
1ms	<i>yûm</i>	<i>yûtum</i>	<i>yêṃ</i>	<i>yûtīm</i>	<i>yâm</i>	<i>yûtīm</i>
1fs	<i>yattun</i>	<i>yâtun</i>	<i>yattīm</i>	<i>yâtīm</i>	<i>yattam</i>	<i>yâtīm</i>
2ms	<i>kûm</i>	<i>kûttum</i>	<i>kêṃ</i>	<i>kûttīm</i>	<i>kâm</i>	<i>kûttīm</i>
2fs	<i>kattum</i>	<i>kâttīm</i>	<i>kattīm</i>	<i>kâttīm</i>	<i>kattam</i>	<i>kâttīm</i>
3ms	<i>šûm</i>	<i>šunu</i>	<i>šêṃ</i>	<i>šunūti</i>	<i>šâm</i>	<i>sunūšīm</i>
3fs	<i>šattum</i>	***	<i>šattīm</i>	***	<i>šattam</i>	***
1mp	<i>nûm</i>	<i>nûttum</i>	<i>nîṃ</i>	<i>nûttīm</i>	<i>nâm</i>	<i>nûttīm</i>
1fp	<i>niattum</i>	***	<i>niattīm</i>	***	<i>niattam</i>	***
2mp	<i>kunûm</i>	***	<i>kunîṃ</i>	***	<i>kuniam</i>	***
2fp	***	***	***	***	***	***
3mp	<i>šunûm</i>	***	<i>šunîṃ</i>	***	<i>šuniam</i>	***

Status

Status constructus

Stammendung	Silbenzahl	Status rectus	Status constructus	Bemerkungen
Maskulin Plural -ū, -ī	beliebig	<i>mārū</i> <i>belī</i>	<i>mārū</i> <i>belī</i>	behalten Deklination
Dual -ān, -īn	beliebig	<i>īnān</i> <i>uznīn</i>	<i>īnā</i> <i>uznī</i>	Nunation fällt weg
1 Konsonant	2	<i>awīlum</i> <i>šarrātum</i> <i>damqūtum</i> <i>damqātum</i>	<i>awīl</i> <i>šarrāt</i> <i>damqūt</i> <i>damqāt</i>	alle weiblich plurale Substantive und plurale Adjektive
	2	<i>damqum</i> (* <i>damiqum</i>) <i>qatnum</i> (* <i>qatanum</i>) <i>maršum</i> <i>rapšum</i>	<i>damiq</i> <i>qatan</i> <i>maras</i> <i>rapas</i>	Verbale Adjektive
	1	<i>bēlim</i> <i>qātum</i> <i>abum</i> <i>aḥum</i>	<i>bēl(i)</i> <i>qāt(i)</i> <i>abi</i> <i>aḥi</i>	<i>i</i> ist fakultativ abi, aḥi immer mit <i>i</i>
doppelter Konsonant	1	<i>libbum</i> <i>ummum</i> <i>ṭuppum</i> <i>šarrum</i> <i>kakkum</i>	<i>libbi</i> <i>ummi</i> <i>ṭuppi</i> <i>šar / šarri</i> <i>kak / kakki</i>	
	2	<i>šibittum</i> <i>lemuttum</i>	<i>šibitti</i> <i>lemutti</i>	nur - <i>tt</i> - Endung wird - <i>tti</i>
	2	<i>kunukkum</i> <i>ekallum</i> (É.GAL)	<i>kunuk</i> <i>ekal</i>	Vereinfachung
2 verschiedene Konsonanten	1	<i>kalbum</i> <i>alpum</i> <i>uznum</i> <i>gamlum</i> <i>parsum</i> <i>qatnum</i> <i>eqlum</i>	<i>kalab</i> <i>alap</i> <i>uzun</i> <i>gamal</i> <i>paras</i> <i>qatan</i> <i>eqel</i>	Vokal zwischen R ₁ und R ₂ wird dupliziert
Konsonant + - <i>t</i>	1	<i>qīštum</i> <i>mārtum</i>	<i>qīsti</i> <i>mārat</i>	unvorhersagbar, entweder - <i>i</i> oder - <i>at</i>

			<i>amtum</i> <i>bēltum</i> <i>iltum</i>	<i>amat</i> <i>bēlet</i> <i>ilat</i>	
		2	<i>napištum</i> <i>narkabtum</i> <i>damiqtum</i>	<i>napišti</i> <i>narkabti</i> <i>damiqti</i>	Mehrheit der Formen mit -i
			<i>māhirtum</i> <i>ēpištum</i>	<i>māhirat</i> <i>ēpišet</i>	feminine Partizipien
Vokal	-KKi -VKi -ā andere	beliebig	<i>kussûm</i> (* <i>kus-siyum</i>) <i>rabû</i> (* <i>rabi'um</i>) <i>purussûm</i> (* <i>purussā'um</i>) <i>rubûm</i> (* <i>rubā'um</i>) <i>banûm</i> (* <i>banāyum</i>) <i>leqûm</i> (* <i>laqāḥum</i>) <i>šadû</i> (* <i>šadu'um</i>)	<i>kussi</i> <i>rab(i)</i> <i>purussê/ā/i</i> <i>rubê/ā/i</i> (* <i>rubā'i</i>) <i>banê</i> (* <i>banāyi</i>) <i>leqê</i> <i>šad(i)</i>	

Genitivkette

a) Die Genitivkette ist untrennbar und besteht aus einem Substantiv im Status constructus und einem Genitivattribut.

Daher stehen alle Adjektive nach der Kette. Sie stimmen mit dem jeweiligen Substantiv in Kasus Numerus Genus überein, auch wenn das erste Substantiv unmarkiert ist:

bēl bītim «Der Besitzer des Hauses.»

ana šarrat mātīm «für die Königin des Landes»

qaqqad awīlim tamḥaṣ «Du schlugst (*maḥāṣum*) den Kopf des Mannes.»

mār šarrim šeḥram amḥaṣ «Ich schlug den jungen Sohn des Königs.»

mār šarrim dannim amḥaṣ «Ich schlug den Sohn des starken Königs.»

b) Zwei Genitive in einer Kette nur bei logischem Zusammenhang:

bēl šamê u eršētīm (**ba'l šamāyī u 'aršātum*) «Herr des Himmels und der Erde»

c) Nie zwei *stati constructi* in einer Kette:

qātum u šēpum ša bēlim «Die Hand und der Fuss des Herrn.»

d) Bei längeren Ketten ist nur das letzte Substantiv im Genitiv:

bīt mār šarrim «das Haus des Sohns des Königs/ das Haus des Königssohnes»

e) Infinitive im Status constructus:

ina maqāt bītim «während dem Zusammenbruch des Hauses», wörtlich: «im Zusammenbruch des Hauses»

ana paqād šābim ikšud «Er reiste für die Inspizierung der Truppe ein.»

f) Adjektive im Status constructus:

eṭlum qatan kišādīm «der Junge kurzen Halses»

damiq ilī «der Gute der Götter»

Status pronominalis

Da die Possessivpronomen die Genitivformen der Pronominalsuffixe sind, müsste das zugehörige Substantive im Status constructus stehen.

Tatsächlich steht das Substantiv im Status pronominalis.

Der Status pronominalis ist dem Status constructus sehr ähnlich, mit einigen wichtigen Unterschieden.

In der Tabelle stehen Huehergards Formen, mit dem Pronominalsuffix der zweiten Person Maskulin Singular -ka:

		status rec-tus	status constructus	status pronominalis	Bemerkungen zum Stamm des s. pro.
Maskulin Plural	Nominativ	<i>mārū</i>	<i>mārū</i>	<i>mārūka</i>	alle Zustände sind identisch
	Obliquus	<i>mārī</i>	<i>marī</i>	<i>marīka</i>	
Feminin Plural	Nominativ	<i>mārātum</i>	<i>mārāt</i>	<i>mārātūka</i>	status rectus ohne Mimation (mit verlängertem Kasusvokal)
	Obliquus	<i>mārātīm</i>		<i>mārātīka</i>	
m. plurale substantivierte Adjektive	Nominativ	<i>damqūtum</i>	<i>damqūt</i>	<i>damqūtūka</i>	gleiches Verhalten wie f. plurale Substantive
	Obliquus	<i>damqūtīm</i>		<i>damqūtīka</i>	
Dual	Nominativ	<i>uznān</i>	<i>uznā</i>	<i>uznāka</i>	Nunation fällt weg
	Obliquus	<i>uznīn</i>	<i>uznī</i>	<i>uznīka</i>	
Singular, Stamm -VK, 2 Silben	Nominativ	<i>awīlum</i>		<i>awīlka</i>	Nom. und Akk.: s. con Gen.: s.rec. ohne Mimation mit langem Kasusvokal
	Akkusativ	<i>awīlam</i>	<i>awīl</i>	<i>awīlka</i>	
	Genitiv	<i>awīlim</i>		<i>awīlīka</i>	
	Nominativ Akkusativ Genitiv	<i>kalbum</i> <i>kalbam</i> <i>kalbim</i>	<i>kalab</i>	<i>kalabka</i> <i>kalabka</i> <i>kalbīka</i>	

Singular, Stamm -VK 1 Silbe	Nominativ Akkusativ Genitiv	<i>bēlum</i> <i>bēlam</i> <i>bēlim</i>	 <i>bēl(i)</i>	<i>bēl(ū)ka</i> <i>bēl(ā)ka</i> <i>bēlika</i>	Stamm kann <i>bēl</i> oder <i>bēli</i> sein; zwei mögliche Formen.
<i>abum</i> und <i>aḥum</i>	Nominativ Akkusativ Genitiv	<i>abum</i> <i>abam</i> <i>abim</i>	 <i>abi</i>	<i>abūka</i> <i>abāka</i> <i>abika</i>	<i>abum</i> und <i>aḥum</i> immer so gebildet
Singular, Stamm -K ₁ K ₁ 1 Silbe	Nominativ Akkusativ Genitiv	<i>libbum</i> <i>libbam</i> <i>libbim</i>	 <i>libbi</i>	<i>libbaka</i> <i>libbaka</i> <i>libbika</i>	status constructus mit -i hat im status pronominalis Akkusativ und Nominativ -a-
Stamm -tt 2 Silben	Nominativ Akkusativ Genitiv	<i>ṣibittum</i> <i>ṣibittam</i> <i>ṣibittim</i>	 <i>ṣibitti</i>	<i>ṣibittaka</i> <i>ṣibittaka</i> <i>ṣibittika</i>	
Stamm -K ₁ K ₁ 2 Silben	Nominativ Akkusativ Genitiv	<i>kunukkum</i> <i>kunukkam</i> <i>kunukkim</i>	 <i>kunuk</i>	<i>kunukkaka</i> <i>kunukkaka</i> <i>kunukkika</i>	nicht **ekalka , sondern <i>ekallaka</i>
feminine Partizipien	Nominativ Akkusativ Genitiv	<i>māḥirtum</i> <i>māḥirtam</i> <i>māḥirtim</i>	 <i>māḥirat</i>	<i>māḥirtaka</i> <i>māḥirtaka</i> <i>māḥirtika</i>	Vokalellision findet statt
Stammendung Vokal -KKi: <i>*kussi'um</i> -Ki: <i>*rabi</i>	Nominativ Akkusativ Genitiv	<i>kussûm</i> <i>kussiam</i> <i>kussîm</i>	 <i>kussi</i>	 <i>kussiika</i>	Status pronominalis immer mit -î in allen Fällen
Stammendung -ā <i>*rubā'um</i>	Nominativ Akkusativ Genitiv	<i>rubûm</i> <i>rubâm</i> <i>rubêm</i>	 <i>rubê/rubā/rubî</i>	<i>rubûka</i> <i>rubâka</i> <i>rubêka</i>	
Stammendung -andere Vokale	Nominativ Akkusativ Genitiv	<i>šadûm</i> <i>šadâm</i> <i>šadîm</i>	 <i>šad(i)</i>	<i>šadûka</i> <i>šadâka</i> <i>šadîka</i>	

Der Genitiv aller singulären Substantiven im Status pronominalis bildet sich aus dem Status rectus ohne Mimation (und einem verlängerten Kasusvokal).

Kontroverse

Huehnergard betrachtet den Kasusvokal im Status pronominalis als lang, einige Assyriologen behaupten er sei kurz.

Das heisst, nach Huehnergard sind die Formen von «für deinen Sohn» und für deine Söhne» ohne Kontext ununterscheidbar: *ana mārîka*

Nach der anderen Auffassung sind die zwei Formen unterschiedlich: *ana mārika* «für deinen Sohn» *ana mārīka* «für deine Söhne».

-ī und -ya

Das Pronominalsuffix der ersten Person Singular hat zwei Formen, nämlich -ī und -ya.

-ī wird direkt an den Stamm von Substantiven in der Einzahl, im Nominativ oder im Akkusativ angehängt.

Nachteil dabei ist die Verwechslung mit dem Obliquus bei pluralen, männlichen Substantiven:

mārtī «meine Tochter» *aḥī* «mein(en) Bruder/ der Brüder» *ilī* «mein(en) Gott/ der Götter»

Bei Stämmen mit Vokalendung findet Vokalkontraktion statt:

kussī «mein Thron» *šadī* «mein Berg» *banê* «mein Gebäude»

-ya wird für alle anderen Fälle benutzt. Dabei fällt die Mimation weg:

ana martīya «meiner Tochter»
itti abīya «mit meinem Vater»
marūya «meine Söhne»
marātūya «meine Töchter»

Status absolutus

Der Status absolutus wird benutzt, um folgendes auszudrücken:

- a) Maße (Masseinheiten)
- b) Vokativ: *bēlet!* «Herrin!»
- c) Betonung der Einzahl: *šanat* «ein einziges Jahr» *uṭṭet* «ein einziges Korn»
- d) Kardinalzahlen
- e) Redewendungen *šarrum lā šanān* «Der König ohne Gegner.»

Modi

Ventiv

Der Ventiv wird hauptsächlich für Verben der Bewegung eingesetzt, da diese im Akkadischen Bewegung weg von dem Sprecher oder zum Sprecher unterscheiden.

Das heisst, die normale Form bezeichnet ein Gehen, während die Ventivform ein Kommen

beschreibt. Der Ventiv benutzt die Dativsuffixe der ersten Person Singular:

- a) 1s, 1p, 2ms, 3s: *-am*
- b) 2fs: *-m*
- c) 3mp, 3fp, 2p: *-nim*

Imperativ G-Stamm

Wie alle anderen Verbformen stehen Imperative am Schluss des Satzes.

Der Imperativ nimmt grundsätzlich die Form des Präteritums ohne Präfix, mit dem Vokalisation des Präteritums zwischen dem ersten und zweiten Radikal (siehe Paradigmen).

Prekativ

Der Prekativ drückt Wünsche, Aufforderungen und indirekte Befehle aus. Er hat keine Formen für die zweite Person, weswegen er zusammen mit dem Imperativ ein Paradigma für Wünsche und Befehle bildet.

Der Prekativ wird in allen Stämmen wie folgt gebildet:

- a) Dritte Person: li- ersetzt i- oder u- des Präteritums: *liškun* «lasset ihn stellen» «möge er stellen»
- b) Erste Person Singular: lu- ersetzt a- oder u- des Präteritums: *luškun* «Ich will stellen möge ich stellen» *lušib* «Ich will bleiben, ich möge bleiben»
- c) Erste Person Plural: i steht vor dem Präteritum: *i niškun* «lasset uns stellen» *i nušib* «lasset uns bleiben»
- d) Der Prekativ kann auch in Fragen verwendet werden und drückt dann Zweifel aus (Streck 2018, S. 86 §184e).

Prohibitiv

Drückt Verbote oder negative Befehle aus. Wird mit *lā* + Durativ gebildet.

ul und *lā* haben hier unterschiedliche Bedeutungen:

erēbum «eintreten»

lā terrubī «du (fs) darfst nicht eintreten»

ul terrubī «du wirst nicht eintreten»

Vetitiv

Drückt negative Wünsche aus. Wird mit *ayy/ē* + Präteritum gebildet.

In Keilschrift wird es *a-*, *a-a-* oder *a-IA-* geschrieben.

mâtum «sterben» *ayyamūt* «möge ich nicht sterben»

Befehle und Wünsche in Sätzen

kaspam šuāti piqdam-ma ekallum lūpul-ma bītī lā iṣabattū
«Gib mir das erwähnte Silber, damit ich den Palast bezahlen kann, damit mein Grundstück nicht beschlagnahmt wird»

mê idnam-ma lā amât
«Gib mir Wasser, damit ich nicht sterbe»

Irrealis (vgl. Streck 2018, S. 87 §187a)

a) In irrealen Konditionalsätzen wird *-man* an *šumma* und den ersten Teil des Nachsatzes angehängt. *šumma + man > šumman* oder *šummaman*

b) Ausserhalb von Konditionalsätzen wird *-man* an das Verb angehängt.

Subordinativ -u

Allen untergeordneten Verbformen ohne vokalische Endung wird -u angehängt. Diese Endung kann Vokalellision auslösen.

Steht nach der Endung -ma oder ein Pronominalsuffix, verlängert sich die Endung zu -ū-
Ventiven Verbformen wird diese Endung nicht angehängt.

Vokativ

a) <i>bēltī!</i>	«Herrin!»	meine Herrin
b) <i>bēltum!</i>	«Herrin!»	Nominativ, Status rectus
c) <i>bēlet!</i>	«Herrin!»	Status absolutus

Zeitformen**Präteritum**

Das Präteritum beschreibt einfache, einmalige Handlungen in der Vergangenheit.

Durativ

Das Durativ ist viel eher ein Aspekt als eine Zeitform. Es beschreibt:

- a) Handlungen in der Zukunft: *warassam ana kaspim inaddin* «Sie wird ihren Sklaven verkaufen.»
- b) Handlungen in der Gegenwart: *ṭuppašu ikannak* «Er besiegelt seine Tafel.»
- c) laufende, durchgehende Handlungen: *irakkab* «er war reitend, er reitet, er wird reitend sein»
- d) Gewohnheiten: (*ginâ*) *aklam inaddin* «Er gab/gibt (immer) Brot.»
- e) mögliche und wahrscheinliche Handlungen: *inaddin* «Er könnte vielleicht/sollte geben», «Er würde vielleicht geben.»

Perfekt

Bildung: Infix -ta. Vokalisation gleich wie im Durativ:

maqātum (u) *imtaqut*

d, t, ṭ, s, ṣ, z assimilieren das -t- des Infixes:

<i>damāqum</i>	<i>iddamiq</i>
<i>ṭarādum</i>	<i>iṭṭarad</i>

Ist der erste Radikal *g*, so wird -ta zu -da:

<i>gamārum</i>	<i>igdamar</i>
----------------	----------------

Ist der erste Radikal *n*, so wird es assimiliert:

<i>nadānum</i>	<i>ittadan</i>
----------------	----------------

Die Bedeutung dieser Zeitform ist umstritten. Nach Streck 2018, S. 69 § 176 drückt der Perfekt folgendes aus:

- a) Zeitliche Progression «er tat und dann tat er».

- b) Das deutsche Perfekt und Plusquamperfekt «er hat(te) getan»
 c) Konditionale Vorzeitigkeit zum Hauptsatz in der Zukunft «falls er morgen getan haben wird»
 d) Temporale Vorzeitigkeit zum Hauptsatz in der Zukunft «sobald er getan haben wird»

Konjugation unregelmässiger Verben

edûm «wissen» < *yadā'um

1s	īde	1p	nīde
2ms	tīde	2p	tīdeā
2fs	tīdī		
3s	īde	3mp	īdû
		3fp	īdeā

G-Partizip

	Masku- lin		Feminin	
	Singular	Plural	Singular	Plural
Nom.	mūdûm	mūdûtum	mūdêtum	mūdeātum
Gen.	mūdîm	mūdûtim	mūdêtim	mūdeātim
Akk.	mūdeam		mūdêtam	
	< mūde-		mūdeat-	

D Stamm

wuddûm *uweddi* «bekannt machen»

išûm «haben» < *yašā'um

1s	īšu	1p	nīšu
2ms	tīšu	2p	tīšâ
2fs	tīšī		
3s	īšu	3mp	īšû
		3fp	īšâ

Imperative und Prekative

lû + Präteritum

lû tīde «mögest du wissen»
ṭēmam šupram-ma lû īde «Schick mir ein Bericht, damit ich weiss.»
lû išu «mögest du haben»

***babālum* «tragen»**W-B-L: *babālum, bablum* (nicht *wabālum, wablum*) «tragen, getragen»

1s	ubil	1p	nubil
2ms	tubil	2p	nub(i)lā
2fs	tub(i)lī		
3s	ubil	3mp	ub(i)lū
		3fp	ub(i)lā

***alākum* «gehen»**

1s	allik	1p	nillik
2ms	tallik	2p	tallikā
2fs	tallikī		
3s	illik	3mp	illikū
		3fp	illikā

***bašûm* «sein»**

G Stamm: geben, vorhanden sein

N Stamm: entstehen

***izuzzum* «stehen»** < *zawāzum

Dieses a-i Verb erschien am häufigsten im N Stamm.

Präteritum: *izzīz*Durativ: *izzâz*

Doch wurden einige Formen von Sprechern neu interpretiert, was eine besonders unregelmässige Konjugation zur Folge hatte:

Grundstamm:Infinitiv: *izuzzum*Durativ: *izzaz, izzazzū, etc*Perfekt: *ittazziz, ittazzizzū, etc*Präteritum: *izziz, izzizzū, etc*Imperativ: *iziz, izizzā*Partizip: *muzzizzum*Verbaladj: *nazuz, nazuzzū***Š Stamm:**Infinitiv: *šuzuzzum*Durativ: *ušzaz, uszazzū, uštazziz,*Perfekt: *uštazzizzū*Präteritum: *ušziz, ušzizzū*Imperativ: *šuziz, šuzizzā*Partizip: *mušzizzum*Verbaladj: *šuzuz, šuzuzzū***Quadriradikalverben**

Manche Verben haben vier Wurzelkonsonanten.

Sie erscheinen fast ausschliesslich im N Stamm, Kausative werden mit dem Š Stamm gebildet.

Zwillingsradikalverben

Infinitiv: *madādum danānum*

Verba-

ladj: *madid- dann-*

Verben mit Zwillingskonsonanten r oder l haben unregelmässige N Stämme:

Infinitiv: *nagarrurum*

Durativ: *iggarrar, iggarrarrū*

Perfekt: *ittagrar, ittagrarrū*

Präteritum: *iggarir, iggarirrū*

Imperativ: ...

Partizip: *mugarrirrum*

Verbaladj: *nagarrurum*

Verbstämme**Gt Stamm**

Merkmal: Infix t zwischen erstes und zweites Radikal

Vokalisation des Durativs. Assimilation wie bei Perfekt.

Bei Verben mit alveolaren Anlauten wird das t in den präfixfreien Formen (z. B. Infinitive)

vorgestellt: *ṣabātum > tiṣbutum*

Funktionen**Gegenseitigkeit:**

mitgurum «einander zustimmen»

tiṣbutum «einander greifen, streiten»

Reflexiv**Bei Bewegungsverben: Ingressiv**

atlukum « losgehen »

Gtn Stamm**Funktion****Iterativ (Wiederholend):**

ṣapāru «schreiben»

aṣapparakkim «ich schreibe dir»

aṣtanapparakkim «ich schreibe dir ständig»

Bewegungsverben: Ambulativ:

atallukum «herumlaufen, herumgehen»

Augmentativ:

irtabbi «er wurde grösser und grösser»

D Stamm

Merkmal: Verdopplung des mittleren Radikals

Vokale: Alle D Verben haben die Vokalklasse a-i

Präfixe: Alle Personenpräfixe haben ein u anstatt a oder i

Imperativ: Erster Vokal u (anstatt a) zweiter Vokal I wie erwartet (purris, purrisī, purrisā)

Partizipien: Alle Partizipien haben den Präfix mu- (muparrisum, muparrištum, etc)

Funktionen

Faktitiv von Stativverben

<i>damāqum</i>	«gut sein, gut werden»	<i>dumuqqum</i>	«gut machen, verbessern»
<i>rapāšum</i>	«breit werden, breit sein»	<i>rappušum</i>	«breit machen»

Kausativ von aktiv-intransitiven Verben

<i>ḥalāqum</i>	«untergehen»	<i>ḥulluqum</i>	«untergehen lassen; zerstören»
<i>nišū ipaḥḥurā</i>	«das Volk wird sich versammeln»	<i>nišū upaḥḥar</i>	«ich werde das Volk versammeln»

Merzhähligkeit einer Handlung

<i>ālšu anaqqar</i>	«Ich werde seine Stadt niederreißen»	<i>ālānišunu unaqqar</i>	«Ich werde ihre Städte niederreißen»
---------------------	--------------------------------------	--------------------------	--------------------------------------

Intensitiv

<i>parāsum</i>	«teilen»	<i>purrusum</i>	«aufteilen, zerstören»
<i>maḥāšum</i>	«schlagen, verletzen»	<i>muḥḥusum</i>	«erschlagen»

Denominativ

<i>rugbum</i>	«Dach»	<i>ruggubum</i>	«überdachen»
---------------	--------	-----------------	--------------

Lexikalisch

Einige Wurzeln nur im D-Stamm

Dt Stamm

Funktionen:

Passiv des D Stamms

Gegenseitigkeit des D Stamms

Reflexiv des D Stamms

Lexikalisch

Dtn Stamm

Iterativ des D Stamms

Š Stamm

Funktionen

Faktitiv von Stativverben

Kausativ von aktiv-intransitiven Verben

maqātum

«fallen»

šumqutum

«fällen»

Bewegungsverben

erēbum

«eintreten»

šūrubum

«hineinschicken, hineinführen»

erēbum + Ventiv

«hereinkommen»

«hereinnehmen, hereinbringen»

Erlaubnis

ilū eṭlam ālšu ukšakšidū

«Die Götter liessen den Jungen seine Stadt erreichen.»

Št passiv

seltener als Št lexikalisch

Funktionen

Passiv des Š Stamms

Št lexikalisch

Funktionen

Kausativ des Gt Stamms

šutamgurum

mitgurum

Reflexiv des Š Stamms

Lexikalisch

Štn Stamm

Iterativ des Š Stamms

N Stamm

Auf dem Grundstamm basierend. Wenn Grundstamm a-u, dann N Stamm a-i

Funktionen

Passiv von aktiv-transitiven Verben

iššabbat

«Er wird festgenommen werden.»

Medium (zwischen Aktiv und Passiv)

ṭuppam išebber

«Er wird die Tafel brechen.»

ṭuppam iššebber

«Die Tafel wird brechen.»

Selten: Reflexiv
Lexikalisch

Ntn Stamm
Iterativ des N Stamms

Nt Stamm
Ingres-
siv
Gegen-
seitig-
keit

R Stamm

(selten)

Merkmal: Reduplikation des letzten Konsonanten:

Infinitiv:

parususum

Durativ:

iparrasas

Perfekt:

iptarasas

Präteritum:

iprasis

Imperativ:

...

Partizip:

parussum

Verbaladj:

parusis

Verbalparadigmen:**Starke Verben: Stammformen**

Die finiten Formen entsprechen der dritten Person Singular.

Stamm	Vokalisation	Infinitiv	Durativ	Perfekt	Präteritum	Imperativ	Partizip	Verbaladjektiv
G	a-u	<i>parāsum</i>	<i>iparras</i>	<i>iptar_as¹</i>	<i>iprus</i>	<i>pur_us</i>	<i>pāris-</i>	<i>par_is-</i>
	a	<i>ṣabātum</i>	<i>iṣabbat</i>	<i>iṣṣab_at</i>	<i>iṣbat</i>	<i>ṣab_at</i>	<i>ṣābit-</i>	<i>ṣab_it-</i>
	i	<i>šarāqum</i>	<i>išarriq</i>	<i>ištar_iq</i>	<i>išriq</i>	<i>šir_iq</i>	<i>šāriq-</i>	<i>šar_iq-</i>
	u	<i>maqātum</i>	<i>imaqqut</i>	<i>imtaqut</i>	<i>imqut</i>	<i>muq_ut</i>	<i>māqit-</i>	<i>maq_it-</i>
Gt	a-u	<i>pitrusum</i>	<i>iptarras</i>	<i>iptatras</i>	<i>iptar_as</i>	<i>pitras</i>	<i>muptar_is-</i>	<i>pitrus-</i>
	a	<i>tiṣbutum²</i>	<i>iṣṣabat</i>	<i>iṣṣabat</i>	<i>iṣṣab_at</i>	<i>tiṣbat</i>	<i>muṣṣab_it-</i>	<i>tiṣbut-</i>
	i	<i>šitruqum</i>	<i>ištarriq</i>	<i>ištatriq</i>	<i>ištar_iq</i>	<i>šitriq</i>	<i>muštar_iq-</i>	<i>šitruq-</i>
	u	<i>mitqutum</i>	<i>imtaqqut</i>	<i>imtatqut</i>	<i>imtaq_ut</i>	<i>mitqut</i>	<i>mumtaq_it-</i>	<i>mitqut</i>
Gtn	a-u	<i>pitarrusum</i>	<i>iptanarras</i>	<i>iptatarras</i>	<i>iptarras</i>	<i>pitarras</i>	<i>muptarris-</i>	<i>pitarrus-</i>
	a	<i>tiṣabbutum²</i>	<i>iṣṣanabat</i>	<i>iṣṣatabbat</i>	<i>iṣṣabbat</i>	<i>tiṣabbat</i>	<i>muṣṣabb_it-</i>	<i>tiṣabbut-</i>
	i	<i>šitarruqum</i>	<i>ištanarriq</i>	<i>ištatarriq</i>	<i>ištarriq</i>	<i>šitarriq</i>	<i>muštarriq-</i>	<i>šitarruq-</i>
	u	<i>mitaqqutum</i>	<i>imtanaqqut</i>	<i>imtataqqut</i>	<i>imtaqqut</i>	<i>mitaqqut</i>	<i>mumtaqq_it-</i>	<i>mitaqqut-</i>
N	a-u, a, u	<i>naprusum</i>	<i>ipparras</i>	<i>ittapras</i>	<i>ippar_is</i>	<i>napris</i>	<i>muppar_is-</i>	<i>naprus-</i>
	i	<i>našruqum</i>	<i>iššariq</i>	<i>ittašriq</i>	<i>iššar_iq</i>	<i>našriq</i>	<i>muššar_iq-</i>	<i>našruq-</i>
Ntn	a-u, a, u	<i>itaprusum</i>	<i>ittanapras</i>	<i>ittatapras</i>	<i>ittapras</i>	<i>itapras</i>	<i>muttapris-</i>	<i>itaprus-</i>
	i	<i>itašruqum</i>	<i>ittanašriq</i>	<i>ittatašriq</i>	<i>ittašriq</i>	<i>itašriq</i>	<i>muttašriq-</i>	<i>itašruq-</i>

D	a-i	<i>purrusum</i>	<i>uparras</i>	<i>uptarris</i>	<i>uparris</i>	<i>purris</i>	<i>muparris-</i>	<i>purrus-</i>
Dt	a-i	<i>putarrusum</i>	<i>uptaras</i>	<i>uptatarris</i>	<i>uptarris</i>	<i>putarris</i>	<i>muptarris-</i>	<i>putarrus-</i>
Dtn	a-i	<i>putarrusum</i>	<i>uptanarras</i>	<i>uptatarris</i>	<i>uptarris</i>	<i>putarris</i>	<i>muptarris-</i>	<i>putarrus-</i>
Š	a-i	<i>šuprusum</i>	<i>ušapras</i>	<i>uštapis</i>	<i>ušapis</i>	<i>šupris</i>	<i>muštapis-</i>	<i>šuprus-</i>
Št	a-i	<i>šutaprusum</i>	<i>uštapras</i>	<i>uštatapris</i>	<i>uštapis</i>	<i>šutapis</i>	<i>muštapis-</i>	<i>šutaprus-</i>
Štn	a-i	<i>šutaprusum</i>	<i>uštanapras</i>	<i>uštatapris</i>	<i>uštapis</i>	<i>šutapis</i>	<i>muštapis-</i>	<i>šutaprus-</i>

1: Tiefgestellte Vokale: Wenn diesen Formen vokalische Suffixe angehängt werden, findet Ellision des tiefgestellten Vokals statt.

2: Weil der Infix *-t-* mit *š* zu *šš* assimiliert, steht er beim Infinitiv vor dem ersten Radikal.

Personalaffixe

↓Person / Stamm:	G	N	D	Š
1s	<i>a-</i>	<i>a-</i>	<i>u-</i>	<i>u-</i>
2ms	<i>ta-</i>	<i>ta-</i>	<i>tu-</i>	<i>tu-</i>
2fs	<i>ta-...-ī</i>	<i>ta-...-ī</i>	<i>tu-...-ā</i>	<i>tu-...-ā</i>
3s	<i>i-</i>	<i>i-</i>	<i>u-</i>	<i>u-</i>
1p	<i>ni-</i>	<i>ni-</i>	<i>ni-</i>	<i>ni-</i>
2p	<i>ta-...-ā</i>	<i>ta-...-ā</i>	<i>tu-...-ā</i>	<i>tu-...-ā</i>
3mp	<i>i-...-ū</i>	<i>i-...-ū</i>	<i>u-...-ū</i>	<i>u-...-ū</i>
3fp	<i>i-...-ā</i>	<i>i-...-ā</i>	<i>u-...-ā</i>	<i>u-...-ā</i>

Anhang C: Das altbabylonische Syllabar

Zeichenliste der altbabylonischen Keilschrift

Nach Streck 2018, S. 9-12 und Huehnergard 2011, S. 563-576

a b d e g h i j k l m n p q r s š t t̄ u w z

S = ausschliesslich südbabylonisch

M= ausschliesslich in Stadt Mari (siehe Abb. 1, Punkt 14)

Phonogramme

V, KV und VK Silbenzeichen

	<i>Ka</i>	<i>Ke</i>	<i>Ki</i>	<i>Ku</i>	<i>aK</i>	<i>eK/iK</i>	<i>uK</i>
V	a 𐎠	e 𐎡	i 𐎢 i=ni 𐎣	u < ú 𐎤 ù 𐎥 u₄=UD 𐎦			
'	'a₄=ḫa 𐎧	(e=ah) 𐎨 bé=bi 𐎩	'i=ḫi 𐎪	'u₅=ḫu 𐎫	a'=ah 𐎬 i'=ah 𐎭	i'=ah 𐎭	u'=ah 𐎮
b	ba 𐎡	be=BAD 𐎢 bé=bi 𐎩	bi 𐎣	bu 𐎤	ab 𐎦	ib 𐎨	ub 𐎫
d	da 𐎡		di 𐎣	du 𐎤	ad 𐎦	id 𐎨	ud 𐎫
g	ga 𐎡		gi 𐎣 gi₄ 𐎥	gu 𐎤	ag 𐎦	ig 𐎨	ug 𐎫
ḫ	ḫa 𐎧		ḫi 𐎪	ḫu 𐎫	aḫ 𐎬	iḫ=ah 𐎭	uḫ=ah 𐎮
j	ia 𐎡 ia=pi 𐎣		ii=ia 𐎣 ji=pi 𐎣 jì=e(M) 𐎣	iu=ia 𐎣 ju=pi 𐎣			
k	ka 𐎡		ki 𐎣	ku 𐎤	ak=ag 𐎦	ik=ig 𐎨	uk=ug 𐎫
l	la 𐎡		li 𐎣	lu 𐎤	al 𐎦	el 𐎨 il 𐎣	ul 𐎫
m	ma 𐎡	me 𐎢	mi 𐎣 mì=me 𐎢	mu 𐎤	am 𐎦	im 𐎣	um 𐎫

n	na 𐄂	ne 𐄂𐄂 né=ni 𐄂	ni 𐄂	nu 𐄂	an 𐄂	en 𐄂 in 𐄂	un 𐄂
p	pa 𐄂		pi(S) 𐄂 pí=bi 𐄂	pu=bu 𐄂	ap=ab 𐄂	ip=ib 𐄂	up=ub 𐄂
q	qá=ga 𐄂 qa=SILA3 (M) 𐄂		qì=gi(S,M) 𐄂 qí=ki 𐄂	qù=gu(S) qú=ku 𐄂	aq=ag 𐄂	iq=ig 𐄂	uq=ug 𐄂
r	ra 𐄂		ri 𐄂 rí=URU 𐄂	ru 𐄂	ar 𐄂	ir 𐄂	ur 𐄂 úr 𐄂
s	sa 𐄂 sà=za 𐄂		si 𐄂 sí=zi 𐄂	su 𐄂 sú=zu 𐄂	as=az 𐄂 ás=áš 𐄂	is=iz 𐄂 ís=iš 𐄂 ìs=ab 𐄂	us=uz 𐄂 ús=uš 𐄂
š	ša=za 𐄂		ši 𐄂 ší=zi 𐄂	šú=zu 𐄂	aš=az 𐄂	iš=iz 𐄂	uš=us 𐄂
ṣ̌	ša 𐄂	še 𐄂	ši 𐄂	šu 𐄂	aš 𐄂 áš 𐄂	eš 𐄂 èš=ab 𐄂 iš 𐄂	uš 𐄂 úš=be 𐄂
t	ta 𐄂 tá=da 𐄂	te 𐄂	ti 𐄂	tu 𐄂	at=ad 𐄂	it=id 𐄂	ut=ud 𐄂
ṭ	ta=da 𐄂 tá=ta 𐄂 tà=hi 𐄂	te₄=te 𐄂	ti=di 𐄂 ti₄=te(M) 𐄂	tù=du(S) 𐄂 tú=tu 𐄂	a₄=ad 𐄂	i₄=id 𐄂	u₄=ud 𐄂
w	wa=pi 𐄂	we=pi 𐄂	wi=pi 𐄂	wu=pi 𐄂			
z	za 𐄂		zi 𐄂 zì=ši 𐄂	zu 𐄂	az 𐄂 áz=áš 𐄂	iz 𐄂	uz=uš 𐄂

KVK Silbenzeichen

b	bad/t/ṭ 𐄂, bar 𐄂, bil 𐄂, bíl 𐄂, bur 𐄂
d	dag/k/q 𐄂, dam 𐄂, dan 𐄂, dar 𐄂, dim 𐄂, din 𐄂, dum 𐄂, dur 𐄂

g	gal 𐌆𐌵, gâr 𐌆𐌵, gim 𐌆𐌵, gir 𐌆𐌵, gur 𐌆𐌵
h	hal 𐌆𐌵, har 𐌆𐌵, hir 𐌆𐌵, hur 𐌆𐌵
k	kab/p 𐌆𐌵, kal 𐌆𐌵, kam 𐌆𐌵, kar=TE-A 𐌆𐌵, kir 𐌆𐌵, kúl 𐌆𐌵, kum 𐌆𐌵, kur 𐌆𐌵
l	lam 𐌆𐌵, làh 𐌆𐌵, lig/k/q=ur 𐌆𐌵, lim 𐌆𐌵, luh 𐌆𐌵, lum 𐌆𐌵
m	mad/t/ṭ 𐌆𐌵, maḥ 𐌆𐌵, mar 𐌆𐌵, maš 𐌆𐌵, mil 𐌆𐌵, mur=ḥar 𐌆𐌵
n	nam 𐌆𐌵, nim 𐌆𐌵, nir 𐌆𐌵, núm 𐌆𐌵, nun 𐌆𐌵
p	pár=bar 𐌆𐌵, pil=bil 𐌆𐌵, píl=bíl 𐌆𐌵, pir 𐌆𐌵, pur=bur 𐌆𐌵
q	qal=gal 𐌆𐌵, qar=gâr 𐌆𐌵, qir=gir 𐌆𐌵, qúl=kúl 𐌆𐌵, qum=kum 𐌆𐌵, qúr=kur 𐌆𐌵
r	rum=aš 𐌆𐌵
š	šar 𐌆𐌵, šíl=mi 𐌆𐌵, šir=zir 𐌆𐌵, šum 𐌆𐌵, šur 𐌆𐌵
š	šar 𐌆𐌵, šum 𐌆𐌵
t	tab 𐌆𐌵, tág/k/q=dag 𐌆𐌵, taḥ 𐌆𐌵, tal 𐌆𐌵, tam 𐌆𐌵, tar 𐌆𐌵, taš 𐌆𐌵, til=be 𐌆𐌵, tim 𐌆𐌵, tir 𐌆𐌵, tum 𐌆𐌵
ṭ	ṭam 𐌆𐌵, ṭal 𐌆𐌵, ṭar 𐌆𐌵, ṭim 𐌆𐌵, ṭum 𐌆𐌵, ṭur 𐌆𐌵

Logogramme

É: 𐌆𐌵 = bitum